

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenblatt 203.-, Sonntag, 35 Pfennig. Botenlohn, Erhöht wöchentlich. Nichterhalten einzelner Nummern nicht zur Rückgabe. Bei Abnahme des Bezugspreises oder zum Anbruch auf Lieferung der Zeitung, Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Grevenbroich 2553. Schriftleitung Telefon 2053. Postfach 41500 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstr. 54, Telefon 286 - Druck und Verlag Gesellschaft f. Druckerei u. Verlagsb. Neuß.

Einzige in Neuß erscheinende Tageszeitung



Anzeigenpreise: Innerhalb d. Verbreitungsgebietes des Blattes der 22 mm Trennungsfeld zu Trennungsfeld, Anzeigen 12 Pfennig, Kleinanzeigen 60 Pfennig pro Zeile. Bei Barzahlung Ermäßigung. Geschäftsverträge nach Vereinbarung. Offerten-Geld 25 Pfennig, Porto an Kosten des Bestellers. Für die Richtigkeit telephonisch bestellter Anzeigen sowie für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Bei gerichtlichen Streitigkeiten von Anzeigen-Geld jeder Natur hinstellend. Gerichtsstand Neuß.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 326

Neuß, Donnerstag, 30. November 1933 (Andreas Ap.)

60. Jahrgang

Frankreichs Verhandlungsfähigkeit.

Regierungspatron Herriot. - Die erste Notverordnung in Sicht?

Paris, 30. November 1933.

Ministerpräsident werden ich heute in Frankreich nicht so schwer, wie es zu bleiben. Das Kabinett Chaumet war rasch auf die Beine gebracht, aber seine Zukunft ist noch völlig ungewiss, obgleich es einen Patron hat, der seine Autorität sehr geschickt dadurch zu steigern weiß, daß er nicht in die erste Linie geht. Sein unmittelbarer Vorgesetzter ist Paul-Boncour, den er offenbar, wenn die Stunde gekommen ist, ersetzen will. Das ist wohl auch der Grund, warum Daladier nicht, wie er es wohl auch wollte, Außenminister geworden ist. Einstweilen hat sich Herriot nur gewissermaßen zum Generalagenten für auswärtige Verhandlungen machen lassen. Mit anderen Worten: er erhebt auch den Anspruch, die Verhandlungen mit Deutschland, wenn nicht selber zu führen, so doch maßgeblich zu beeinflussen. Eine Erleichterung für die deutsch-französische Aussprache so bemerkte ein Pariser Blatt, sei darin kaum zu erblicken.

Herriot gehörte in früheren Zeiten zu den Brian-disten, d. h., zu den lebhaften Befürwortern einer Verständigung mit Deutschland. Er kann sich immerhin darauf berufen, sich eingehender als die meisten französischen Durchschnittspolitiker mit deutschen Dingen beschäftigt zu haben. Er ist der Verfasser eines nicht eben erheblichen Buches über Deutschland. Seit der nationalsozialistischen Revolution hat sich ein völliger Wandel seiner Haltung vollzogen. Er hat von allen maßgebenden ausländischen Politikern wohl am häufigsten auf die deutsche Revolution reagiert. Er hat sich seinerzeit als Ministerpräsident für den Fall, weil er die Schuldfrage an Amerika zahlen wollte, und zahlen wollte er diese Rate, weil er eine Einheitsfront der drei großen Demokratien gegen das nationalsozialistische Deutschland aufbauen zu bringen suchte. Frankreich, England und Amerika sollten aus Gefinnungssolidarität einen Block bilden, eine Einheitsfront, von der Paul-Boncour auf der Abrüstungskonferenz geträumt hat, bis sie bei der ersten Probe in Nichts zerbrach. Nach seinem Sturz hat sich Herriot dann auf eine Propagandareise gemacht für Frankreich und sein europäisches Herrschaftssystem, gegen das neue Deutschland. Auch auf dieser Reise blieb ihm der Erfolg verfehlt. Er hat bei den Balkanstaaten nichts als enttäuschte Hoffnungen zurückgelassen. Schließlich warf er sich in die Arme der Bolschewiken, ließ sich von dem größten Teil der französischen Öffentlichkeit bespöttelt, auf einer Kanone im Kreml photographieren und erreichte immerhin, daß die schon mehrere Male eingeleiteten russisch-französischen Verhandlungen über einen Handelsvertrag wieder aufgenommen wurden. Aber gerade in diesen Tagen befragte es das Organ Herriots, daß diese Verhandlungen völlig zum Stillstand gekommen seien, ja, daß auf bei-

den Seiten sich niemand finde, der sie im Ernst zum Erfolg führen wolle. Im ganzen ist also die Ausrüstung für den Beauftragten zu außenpolitischen Verhandlungen Herriot nicht gerade verheißungsvoll, auch wenn man die Erinnerungen an die Liquidation des Ruhrkampfes wieder aufzuleben wollte, die Herriot durchgeführt hat.

Sinn kommt, daß das Kabinett Chaumet, wie gesagt, auf sehr schwachen Beinen steht. Bei den Nachwahlen, die in der letzten Zeit stattgefunden haben, gewinnen die Rechtsparteien reichend Boden. Jeder Unterhändler von der Herriotischen Parteifarbung wird daher, vor allem wenn er mit Deutschland spricht, voll Vorzugs um die Grundlagen seiner eigenen innerpolitischen Existenz nach rechts schauen und sich stets auf die Rückfichten berufen, die er auf die heran-dringende Rechte zu nehmen hat. Immerhin könnte man sich denken, daß Herriot, dessen Mut in schwierigen Lagen anerkannt und dessen Autorität noch immer unbestritten ist, sich einigermaßen über diese Schwierigkeiten hinwegsetzt. Zudem gilt er als ein Unterhändler von manchen Graden, vielleicht einen der besten, die Frankreich überhaupt heute zur Verfügung hat. Aber es scheint so, daß er den Einsatz gar nicht will. Kaum daß er wieder etwas mehr in den Vordergrund getreten ist, macht sich in der Pariser Presse, die sich bisher den deutsch-französischen Verhandlungen gegenüber recht vorzüglich verhalten hatte, ein Umschlag bemerkbar, der einem Rückschlag in der bisherigen Behandlung der europäischen Dinge gleichkommt. Mit einem Schmolzen, das dem allmächtigen bis an die Zähne bewaffneten Frankreich sehr schlecht steht, schreibt das Blatt Herriots, Frankreich lasse sich nicht wie die Republik Panama behandeln, lasse sich nicht von den übrigen Mächten unter Druck setzen, werde nicht „nach Canossa“ gehen — damit meint es Berlin! — Kurzum es gäbe bloß eins: Rückkehr zum Völkereinklang, dem A und O der französischen Außenpolitik. Wie die Dinge heute liegen, ist das nichts anderes als die raffeste Reaktion, die man sich denken kann. Damit wäre alles, was unter großen Erschütterungen, viel Aufregung und Spannung für die gemeine Sache der europäischen Völker gewonnen wurde, in Frage gestellt. Es fragt sich freilich, ob sich diese Politik, wie sie hier empfohlen wird, so ganz reibungslos durchsetzt. Immerhin sitzen im Kabinett auch ausgesprochene Befürworter einer direkten Aussprache zwischen Berlin und Paris. Und wenn sie sich nicht durchsetzen können, so bleibt paradoxerweise nur die Hoffnung auf den Sturz und die endgültige Liquidation des Völkereinklanges (so weit noch vorhanden), die nicht unberechtigt ist. Chaumet will die Wamtenkürzung, über die zwei seiner Vorgänger führten, durch Verordnung in Kraft setzen. Die erste Notverordnung! Reichen eines Sturmes, dem das Kabinett kaum gewachsen sein dürfte.

Zwischen Berlin und Warschau.

Man muß, um die zwischen Berlin und Warschau stattfindenden Verhandlungen in ihrem gegenwärtigen Gewicht und ihrer Bedeutung für die Zukunft voll würdigen zu können, von der eigenartigen Rolle ausgehen, die Polen im Pariser System spielt. So lange das Reich vollkommen ohnmächtig, Versailles für eine Ewigkeit gebaut schien, fand Polen als Frankreichs Macht an der Weichsel sein Genüge. Diese Politik war nicht nur durch französisches Geld, sondern vor allem durch das vornehmlich deutschfeindliche Nationalbewußtsein untermauert, das wir aus anderen Beispielen nur zu gut kennen. Dieser Zustand mußte atavistisch bleiben und immer drohender werden, je mehr mit zunehmendem Abbau der Kriegssphäre die Ueberzeugung sich durchsetzte, daß die durch Versailles geschaffenen Zustände an der deutschen Ostgrenze die schlimmste Kriegsgefahr darstellten. Polen hat sich gewissermaßen in einer Wunde Europas angeheftet. Jede Gefährdung mußte auf einer rein auf Frankreich aufgebauten polnischen Außenpolitik als eine Bedrohung aufgefaßt werden. — Mehr noch geht es ja auch den Tschechen, die bei einem restlosen deutsch-französischen Ausgleich nur zu verlieren haben; nur ist es bei ihnen nicht so sicher gewesen. Die Tschechen sind nur insofern schlimmer dran, als sie bedingungslos an Frankreich gekettet sind.

Das ist Polen nicht. Es hat von vornherein und mit jedem Jahre mehr, darauf gehalten, nicht unter der Waffe der Donau-trabanten gezählt zu werden. Allein der Bevölkerungszahl nach (31 Millionen) nimmt es ja eine Mittelstellung zwischen den

Rettung der verschütteten Bergleute

Das Unglück auf Zeche Carolus Magnus.

Nach, 20. Nov. Gestern abend gegen 21.15 Uhr wurden die auf Zeche Carolus Magnus eingeschlossenen 18 Bergleute unverfehrt geborgen.

Die Bergleute wurden bekanntlich gestern mittag kurz vor Schichtwechsel durch herabfallendes Gestein verschüttet und eingeschlossen. Fieberhaft arbeiteten die Rettungskolonnen an der Bergung der Verunglückten, mit denen man dauernd durch Klopfzeichen in Verbindung stand. In den Nachmittagsstunden konnte den Angehörigen die Gewißheit gegeben werden, daß die Bergleute alle lebend geborgen würden. Die Bergungsarbeiten gingen ohne Schwierigkeiten voran, so daß die Eingeschlossenen noch am gleichen Abend geborgen werden konnten.

Großmächten und den kleinen Staaten ein. Gerade weil seine äußere Lage außerordentlich problematisch ist, ließ es sich einfach nicht bedingungslos an die französischen Interessen anschließen. Gerade an Polen mußte es sich erweisen, daß Frankreich sich in Versailles gewaltig übernommen hat — beiläufig der tiefste Grund für die Zerrüttung Europas —, gerade Polen mußte, sobald das französische Mutterland einmal irgendwo led zu werden drohte, es zuerst zu spüren bekommen. Das war zur Zeit, als Tardieu seinen Donauplan, die wirtschaftliche Zusammenfassung der Südoststaaten, propagierte, sich mit einer sehr leichten Geiste über die polnischen Interessen hinwegsetzte. Die Reaktion auf diese gräßliche Hintertreibung war in der polnischen Öffentlichkeit zu heftig, als daß sie hätte von Dauer sein können.

Anzwischen neigte sich die französische Politik nach dem Siege der Linken und gar nach der Umwälzung in Deutschland wieder nach der anderen Seite. Herriot und seine Gehilfen stützten den alten Ring um das Reich; Polen trich mit dem Abkommen mit Moskau über seine Ostgrenze den Hauptgewinn ein. Hier zeigte sich, daß Frankreich Polen ebenso braucht wie Polen Frankreich. Gerade auf dieser These fußt — so paradox es klingen mag, die Selbständigkeit der polnischen Außenpolitik, die kühl und bewußt gepflegt wird, seit Oberst Bed, ein Vertrauensmann Pilsudskis, Außenminister ist.

Das französische System mit seiner Zentrale Genf und seiner Friedenspropaganda hat den Polen die Sicherung ihrer Westgrenze, das vielberufene Ostkarnio, nicht zu geben vermocht. Die harte Sprache der Wirklichkeit ließ sich hier nicht durch belanglose Pakte, billige wie Brombeeren, übertönen. Aber gerade deswegen mußte Polen am deutlichsten die moralische und geistige Krise, in die Frankreichs Herrschaftsmethoden hineingerieten, und zuerst empfinden. Mußte zuerst Verständnis haben für die Revolutionierung der europäischen Politik durch Adolf Hitler, der freimütig mit einem starken, jobatich ammutenden Tatsachensinn und einer phantastischen Begeisterung für das Schicksal Europas sich über die bisherigen von Versailles ausgehenden, in Genf gepflegten Methoden, des Kontinents Angelegenheit zu verwalten, hinwegsetzte.

Es mag ein Glücksfall sein, daß die Vorbereitung dieser Wende in dem Obersten Bed einen geeigneten Partner fand. Bed ist gewiß kein ausgesprochener Freund der Deutschen, ebenso wenig aber auch absolut und in jedem Falle ihr Feind. Er ist vor allem auch kein absoluter Frankophile, wie es mit Unterschieden in der Schattierung alle seine Vorgänger waren. Er ist Soldat mit Tatsachensinn. Freilich darf man nicht übersehen, daß die polnische Öffentlichkeit in außenpolitischer Beziehung

Reichstag am 12. Dezember.

Berlin, 29. Nov. Der Präsident des Reichstages der achten Wahlperiode, Reichsminister Brüning, teilt mit: Auf Grund der Artikel 23 und 27 der Reichsverfassung wird der neugewählte Reichstag berufen, am Dienstag, dem 12. Dezember 1933, nachmittags 3 Uhr, zusammenzutreten.

Liste der Reichstagsabgeordneten im Reichsanzeiger.

Berlin, 30. Nov. In der gestrigen Ausgabe des Reichsanzeigers werden die Namen der 661 Mitglieder des neuen Reichstages nach dem endgültigen Wahlergebnis veröffentlicht. Gleichzeitig bringt der Reichsanzeiger das endgültige Ergebnis der Wahlen zum Reichstag und zur Volksabstimmung.

Der Reichswehrrschütze auf deutschem Boden erschossen.

Wien, 29. Nov. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Athen meldet, wurden gestern auf der Gegenalm gemeinsam von einer österreichischen und einer deutschen Kommission Erhebungen gepflogen. Es wurde eine Vermessung des Grenzverlaufs vorgenommen, deren Ergebnis dahin geht, daß sich Reichswehrrschütze Schumacher, als ihn die tödliche Kugel traf, auf deutschem Boden befunden hat.

Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche zurückgetreten.

Berlin, 29. Nov. Wie der Evangelische Pressedienst amtlich meldet, ist das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche zurückgetreten. Der Reichsbischof hat die Rücktrittserklärung angenommen und die Mitglieder des geistlichen Ministeriums gebeten, bis zur Neubildung ihre Ämter weiterzuführen.

Der Vatikan und Sowjetrußland.

Berlin, 29. Nov. (Sig. Meldung.) Eine amerikanische Nachrichtenagentur hat den bevorstehenden Besuch des russischen Volkskommissars Litwinoff in Rom mit dem Vatikan in Verbindung gebracht. Wie der römische Vertreter der Wörsischen Zeitung berichtet, erklärt man aber in vatikanischen Kreisen, „keine Kenntnis von dem Besuch des russischen Volkskommissars“ zu haben. Noch bei der Anerkennung der Sowjetunion durch die Vereinigten Staaten fand ja auch das Blatt des Vatikans, der „Osservatore Romano“, Worte scharfer Kritik. Andererseits fehlt nach der Meinung des erwähnten Berichterstatters gegenwärtig auch für die russische Regierung jeder besondere Anreiz, Zugeständnisse an die Kirche zu machen, die notwendig ohne Gegenleistung bleiben müßten.

Wettervorhersage bis Freitag.

Stellige Winde, wechselnd bewölkt, zum Teil aufsteigend, meist trocken, besonders nachts kälter.

Kleine Chronik

Der 500 000. Volksempfänger wird dem Führer überreicht werden.

Die amtlich mitgeteilt wird, ist das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche zurückgetreten.

Die Regierung hat der Zweiten Kammer im Haag einen Gesandtschaftsunterbreiter, der zur Verstärkung des Schutzes der öffentlichen Ordnung und Sicherheit und zur Abwehr der radikalen Agitation neue Strafbestimmungen einführt bezw. bestehende verschärft.

Der französische Journalist Louis Thomas, der sich im Pariser Midi für eine deutsch-französische Annäherung einsetzte, verlangt in der Zeitung Notre Temps einen „Frieden der Tüchtigen und Tapferen“.

Baut Neuer Freier Presse in Wien hat gestern eine gemischte deutsch-österreichische Kommission festgestellt, daß der Reichswehrsoldat sich auf deutschem Boden befindet, als ihn die tödliche Kugel traf.

Die Polizeidirektion Wien hat wiederum 14 Nationalsozialisten wegen angeblich österreichfeindlicher Betätigung die Staatsbürgerschaft entzogen.

Prinz Bernhard von Sachsen-Meinungen, der wegen nationalsozialistischer Betätigung zu sechs Wochen Arrest verurteilt worden war, soll in ein Konzentrationslager eingeliefert werden.

fast ausschließlich von seiner Opposition, den Nationaldemokraten, eingeschloffenen Franzosen und Deutschen, geführt ist.

Der Führer Schatzung, die bisherige Taktik der Franzosen noch früher zu verlassen als diese selber und sich in den direkten Verhandlungen mit Berlin zu versuchen, hat angesichts dieser einhelligen Stimmung des polnischen Volkes, und vor allem seiner Intelligenz, gegen Deutschland etwas konstruiertes an sich. Gerade die letzten Wochen haben eine lebhaftige Agitation der unter nationaldemokratischer Führung stehenden Vereine und Verbände in dem ehemals zum Reich gehörenden Teil des Landes gebracht, die eben in Graubenz sogar ein deutsches Blutopfer forderte.

Aber mit den Abmachungen mit Danzig, Vorleistungen von deutscher Seite ist die große Chance für Polen nicht mehr zu vertieren: zu einer Abmachung mit dem Reich zu kommen, bevor politische Interessen in größerem und geringerem Umfang von den Franzosen bei einem Generalausgleich mit Deutschland leichten Herzens mit zur Masse geworfen werden. Kommt die allgemeine Vereinigung zwischen Paris und Berlin, dann hat sich Polen auf diese Weise sein Teil vorerst gesichert; kommt sie nicht, mißlingt sie, so hat Polen doch etwas davon gehabt. In diesem Falle würden sich wahrscheinlich sogar die Nationaldemokraten bekehren.

Aufgaben der katholischen Presse im neuen Staat.

Erklärung des Erzbischoflichen Generalvikariats.

Gegenüber neuerlichen Versuchen, öffentlich die Existenzberechtigung von Zeitungen zu bestreiten, die sich in allen Teilen ihres Inhalts nach der katholischen Glaubens- und Sittenlehre richten, setzen wir uns genötigt, die Katholiken der Erzdiözese an folgende Sätze aus der letzten Pfingstsummegebung der deutschen Bischöfe zu erinnern: „Soll der neue Staat ein christlicher sein und die katholische Kirche ihre Freiheit genießen, so wird sie auch berechtigt sein müssen, eine katholische Presse zu besitzen. Wir meinen damit jene, die mit den Tagesbotschaften den katholischen Geist in die Seele ihrer Leser füttern und die Ereignisse des Menschenlebens und Weltgeschehens am Maßstab des Christentums misst und im Spiegel der Ewigkeit beschaut. Die Kirche kann auf dieses modernste Seelsorgemittel auf keinen Fall verzichten und muß für sie jenes Maß von Freiheit verlangen, das ihre heiligen Schriften, ihre Lehren, ihre Forderungen, die die Eingliederung in das Staatsganze und die willige Unterwerfung unter die rechtmäßige Obrigkeit verlangen.“

A. D. N., 27. November 1933.

Das Erzbischofliche Generalvikariat.

Die gemeinsame Aufgabe der beiden christlichen Konfessionen.

Eine Mitteilung des Erzbischofs Dr. Gruber.

Freiburg (Br.), 29. Nov. (Gg. Meldung.) Bei dem Gratulationsempfang zum Namenstag (Konrad) am 26. November äußerte sich Erzbischof Dr. Gruber in seiner Dankesansprache u. a. auch zu aktuellen Fragen. Er erklärte, daß Reichskonkordat sei das grundlegende Friedenswerk zwischen Kirche und Staat. Wer es frevelhaft verleiht, verführe sich nicht nur an Religion und Kirche, sondern auch am Wohle des Staates und des Volkes. Er, der Redner, kenne die tiefe seelische Not, die soziale und wirtschaftliche Not, die innen- und außenpolitischen Gefahren, die das neue Deutschland umdrohen. Er fühle sich als Bischof der Kirche tief verpflichtet und verbunden der ganzen großen Volksgemeinschaft. Ihm schwebte bei all seinen Maßnahmen nur ein Ziel vor Augen: Die Ehre der Kirche und die freie Entfaltung ihrer volkreuernden Kräfte und die Ehre des deutschen Volkes und sein Außerblühen zu neuer Kraft und Stärke. Er warnte vor der germanisch-deutschen Glaubensbewegung, die das positive Christentum vernichte. Eine neue Glaubensspaltung vom deutschen Volke fernzuhalten, sei gemeinsame Aufgabe der beiden christlichen Konfessionen.

Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront. Mitgliederperre für die Verbände.

Berlin, 29. Nov. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, erläßt eine Anordnung, in der es heißt:

Wenn die großen Aufgaben, die durch das Werk „Kraft durch Freude“ geknüpft sind, vollendet werden sollen, so muß dieser Gedanke der Deutschen Arbeitsfront auch in der Organisation durchgeföhrt werden.

Deshalb habe ich angeordnet, daß das weitere Anwachsen der Verbände verhindert werden soll und eine Mitgliederperre für die Verbände eintritt, dagegen die noch außerhalb der Deutschen Arbeitsfront stehenden Volksgenossen in verstärktem Maße aufgefordert werden, in die Arbeitsfront einzutreten und nach der Neuordnung formiert werden. Arbeiter, Angestellte und Unternehmer gehören zusammen. Um aber Irrtümer zu vermeiden und um zu verhindern, daß ein Mißverständnis in der handhabende Organisation kommt, möchte ich noch einmal mitteilen, daß die Mitglieder in den vorhandenen Verbänden ohne weiteres Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sind, daß nicht gewünscht, ja sogar verboten wird, aus den Verbänden im Augenblick von selbst auszutreten und sich als Einzelmitglieder in die Deutsche Arbeitsfront aufnehmen zu lassen. Wenn die Führung der Deutschen Arbeitsfront den Zeitpunkt für gekommen hält, auch den äußeren Rahmen der Verbände zu sprengen, so wird sie das tun.

Es wird angeordnet, daß wer aus den Verbänden austritt, von keiner Dienststelle wieder in die Arbeitsfront aufgenommen werden kann.

Die Beiträge sowohl für die Einzelmitglieder wie für die Verbandsmitglieder sind selbstverständlich die gleichen. Es wird generell eine neue Beitragsordnung in der nächsten Zeit vom Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront herausgegeben.

Demonstration vor der deutschen Botschaft in Paris.

Paris, 29. Nov. Etwa 150 Kommunisten versuchten in der vergangenen Nacht, vor der deutschen Botschaft unter lärmenden Niederrufen zu demonstrieren. Die Polizei zerstreute die Ansammlung und nahm 12 Personen fest, darunter einen Bulgaren und einen Italiener.

Maßnahmen gegen Preissteigerungen.

Eine Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums.

Berlin, 29. Nov. Der Reichswirtschaftsminister hat bereits in seinem Erlass an die Spitzenverbände vom 30. August und erneut im Oktober d. J. in der Öffentlichkeit eindringlich die Wirtschaft ermahnt, die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung nicht durch Preissteigerungen zu gefährden. In Verfolg dessen ist er gegen Maßnahmen von Verbänden, durch die Preise erhöht worden sind, in einer Reihe von Fällen eingeschritten, um die Preise wieder auf den früheren Stand zurückzuführen. Soweit einzelne Wirtschaftszweige dem Verlangen der Reichsregierung auf Verbeibaltung des alten Preisstandes nicht entsprochen haben, beabsichtigt der Reichswirtschaftsminister mit den stärksten Mitteln vorzugehen. Er hat bereits die Marktregelung eines Verbandes für nichtig erklärt und hat weiter heute marktregelnde Verbände erachtet, die Preissteigerungen binnen kürzester Frist rückgängig zu machen, andernfalls er stärkere Maßnahmen, die unter Umständen bis zur Aufhebung der Marktregelung gehen würden, ergreife.

Was für die Warenpreise gilt, muß auch für die Preise für handwerkliche und sonstige gewerbliche Leistungen gelten. Der Reichswirtschaftsminister hat sich entschlossen, ein Verbindungsstatut der Handwerker wegen Gefährdung des Gemeinwohles für nichtig zu erklären, da bei einer Regelung den an der Verbindung Beteiligten durch das Statut überhöhte Preise vorgeschrieben und die Geheimhaltung der Vereinbarung zur Pflicht gemacht worden war.

Gegen Mißbrauch des Winterhilfswertes.

Berlin, 29. Nov. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda warnt hiermit nachdrücklich vor dem vorsätzlichen oder leichtfertigen Mißbrauch der „Winterhilfe“. Er hat am 14. September d. J. bei Eröffnung des Winterhilfswertes im Namen der Reichsregierung ausdrücklich erklärt, daß Vorsorge getroffen werde, daß das Winterhilfswort mit den sauberen und anständigen Verwaltungsmethoden durchgeföhrt werde. Er macht darauf aufmerksam, daß ein Mißbrauch der Winterhilfe, insbesondere durch Veranstaltungen, die mit der organisierten Winterhilfe nichts zu tun haben, nicht geduldet werden kann, und daß jeder fernere Verstoß gegen diese Anordnung Weiterungen nach sich ziehen wird, die für die Beteiligten sehr unangenehme Folgen haben können.

Änderung des Rassenarztesrechtes in Vorbereitung.

Berlin, 29. Nov. Am 28. November 1933 verhandelten die Spitzenverbände der Ärzte und Krankenschwestern im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Grohn über Änderungen des Rassenarztesrechtes. Es wurde ein Abkommen zur Vereinfachung der bestehenden Honorarregelung geschlossen. Eine weitere Bestimmung sichert den unverzüglichen Abschluß der noch rückständigen Gesamtabträge. Abänderungen der Gesamtabträge sind bis zum 30. Juni 1934 nicht zulässig. Der Reichsarbeitsminister kann diese Frist bis zum 31. Dezember 1934 verlängern. Im übrigen werden die Parteien über die Umgestaltung des Rassenarztesrechtes weiter verhandeln.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes zurückgetreten.

Berlin, 29. Nov. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, von Winterfeldt-Rentin, hat nach Errid-

Millionenspende für das Winterhilfswort.

Berlin, 29. Nov. Die Deutsche Arbeitsfront hat beschlossen, dem Winterhilfswort zu Weihnachten eine Spende von einer Million Reichsmark zu überweisen.

Die industriellen Unternehmer in der Arbeitsfront.

Berlin, 29. Nov. Vom Reichsstand der Deutschen Industrie wird mitgeteilt: Nachdem der Führer der Deutschen Arbeitsfront, der Reichsarbeits- und der Reichswirtschaftsminister und der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen in dem bekannten Aufruf an alle schaffenden Deutschen den Aufgabenkreis der Deutschen Arbeitsfront endgültig klargestellt haben, hat der Führer des Reichsstandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, sofort die industriellen Unternehmer zum Beitritt in die Deutsche Arbeitsfront aufgefordert. Er hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß das Ziel der Deutschen Arbeitsfront in der Herstellung einer wahren Volksgemeinschaft aller im Arbeitsleben schaffenden Menschen bestehe. In der Verwirklichung dieser hohen Ziele würden die deutschen Unternehmer freudig mitarbeiten.

Der Oberbürgermeister von Berlin macht den Anfang.

Berlin, 29. Nov. Oberbürgermeister Dr. Sahm hat an den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Leh, ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Ihr Aufruf gibt mir Veranlassung, mich als Oberbürgermeister der Reichshauptstadt und damit als größten Arbeitgeber von Berlin zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront zu melden.

tung der neuen Satzung des Deutschen Roten Kreuzes der Reichsregierung sein Amt zur Verfügung gestellt. Herr von Winterfeldt, der im 69. Lebensjahr steht, hatte schon vor längerer Zeit den Entschluß gefaßt, die Leitung des Deutschen Roten Kreuzes in jüngere Hände zu legen. Er betraute es jedoch als seine Pflicht, vorher noch die Neugestaltung und die Eingliederung des Deutschen Roten Kreuzes in den nationalsozialistischen Staat zu Ende zu führen. Nachdem diese durch die neue Satzung vollzogen ist, hat er jetzt der neuen Reichsführung, zu der er sich aus innerstem Herzen bekennt, die zielführende Lösung der Nachfolgerfrage und die Wahrung der Stellung und Entwicklung des Deutschen Roten Kreuzes übergeben.

Der wirtschaftliche Rückgang im Lande Salzburg.

Salzburg, 28. Nov. In einem Bericht über die Lage des Landes Salzburg machte im Landtag der christlich-sozialen Landeshauptmann Dr. Rehl entgegen den betonten offiziellen Beruhigungen die klare Feststellung, daß die finanziellen Verhältnisse des Landes im Zeichen der wirtschaftlichen Krise stünden. Bei einer Besprechung der fremden Verkehrsverhältnisse gab der Landeshauptmann Kenntnis von einem auf der Fremdenverkehrs-tageung erstatteten Bericht. Danach betrug die Zahl der Fremden, die Salzburg vom 1. November 1932 bis Ende Oktober 1933 besuchten, 152 677 gegenüber 209 678 im vorangegangenen Jahre. Die Zahl der Übernachtungen verminderte sich um 81 269 auf 285 839, d. i. um 22 v. H. Der Besuch der Salzburger Festspiele ging von rund 72 000 Gästen auf 56 000 Gäste zurück. Der Bericht schließt mit der Hoffnung, daß für die Grenzstadt Salzburg baldigt wieder normale Verhältnisse im Verkehr mit dem Deutschen Reich eintreten möchten, denn Salzburg sei auf ein unge-störtes wirtschaftliches Zusammenleben mit dem deutschen Nachbarlande angewiesen.

Seit Juni Gefangener in China.

50 000 Dollar Lösegeld für einen Priester gefordert.

Freiburg (Schweiz). Nach einer Meldung aus Ling-Tschow ist P. Paly, ein schweizerischer Dominikaner seit Juni dieses Jahres Gefangener der chinesischen regulären Truppen. Für die Freilassung von P. Paly hat der Amtesführer neuerdings ein Lösegeld von nicht weniger als 50 000 Dollar verlangt. Durch die kürzliche Niederlage der Truppen des Marischalls Lo erlangte ein chinesischer Weltpriester, Barrer Wan, seine Freiheit wieder. Kurz vorher war er gezwungen worden, noch Steuern für zwei Jahre zu entrichten, obwohl er keine Steuern bereits für 24 Jahre im voraus bezahlt hatte.

Bemerkenswerte Konversionen in England.

London. Unter den anglikanischen Protestanten, die in den letzten Wochen in die katholische Kirche zurückgetreten sind, befinden sich wiederum mehrere bekannte und hervorragende Persönlichkeiten, so der Vizeadmiral Robert Arthur Hornell. Er ist 56 Jahre alt und gehörte der britischen Flotte von 1894 bis 1928, dem Jahre seiner Pensionierung, an. Sein jüngerer Bruder Sir William Hornell ist Vizekanzler der Universität in Hongkong (China).

In Indien trat zum katholischen Glauben über Mr. P. M. Abraham, wohl der bekannteste und führende Kriminologe in Britisch-Indien.

Der im August dieses Jahres erfolgte Uebertritt des anglikanischen Geistlichen William Force-Steade findet noch ständig Kommentare vor allem in der akademischen Welt. Force-Steade war Kaplan am Worcester-College in Oxford und trug den Titel eines Fellow, der bei den anglikanischen Theologen nur solchen verliehen wird, die sich besonders auszeichnen. Amerikaner von Geburt war Force-Steade während des Krieges Feldgeistlicher auf dem westlichen Kriegsschauplatz, nach dem Kriege zwei Jahre lang an der anglikanischen Kirche in Florenz, bis er in Oxford seine erfolgreiche akademische Laufbahn begann.

Peking, 28. Nov. Wegen Teilnahme an dem Ueberfall auf den Sibirien-Express in Manchukuo bei Tschitar wurden 18 chinesische Banditen festgenommen und vom mandchurischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Die Todesurteile wurden sofort vollstreckt.

Neuß, 30. November 1933.

Daß im Rahmen der städtischen Musi-Veranstaltungen seit einigen Jahren übliche Konzert der Neuber Männergesangsvereine findet, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag, abends 8 Uhr im Marienhaus saale statt. Bei denselben wirken mit die Männergesangsvereine: „Cäcilía“, „Eintacht“, „Hövesia“, „Philomela“, „Teutonia“, „Quartettverein“, „Gefellendorf“ und „Cäcilía“ Reuß-Grümlinghausen, insgesamt etwa 400 Sänger. Das Konzert selbst ist dem Deutschen Volksliede gewidmet. Gerade dieses ist das ureigenste Gebiet der Gesangsvereine und auf diesem Gebiete liegt auch ihre schönste und dankbarste Aufgabe. Es ist daher besonders anzuerkennen, daß die hiesigen Sänger der bei dem zur Verfügung stehenden großen Chor besonders starken Versuchung widerstanden haben, große schwere, eigentlich nur für den Musikkennur verständliche Chorwerke aufzuführen, um dem deutschen Volksliede den Ehrenplatz einzuräumen, der ihm gebührt.

Monatelang haben die Vereine an der sorgfältigen Vorbereitung dieses Konzerts gearbeitet. Ein bunter Strauß schönster Volkslieder, teils alter, teils neuer Komposition, wird den Besuchern dargeboten werden. Als Einleitung singt der Gesammtchor Altmeister Friedrich Silchers „Fischge- sungen“ und als Schlußchor „Wir treten zum Beten“ aus den Alniederländischen Dankliedern unter Leitung von Musikdirektor Peter Breuer. Dazwischen werden die einzelnen Vereine unter ihren Dirigenten je zwei ausgewählte Volkslieder vortragen, auf deren tadellose Wieder- gabe jeder Verein sein ganzes Können verwenden wird. In das Programm sind eingetreten die Darbietungen der Konzertgefängerin Frä. Adelheid Holz (Adlin), begleitet von Studienassessor Konrad Wassenberg. Es kann gesagt werden, daß das Konzert in jeder Hinsicht gut vorbereitet ist und den Besuchern ein genußreicher Abend in Aussicht gestellt ist. Möge ein guter Besuch die Mühen und Arbeiten der Sänger lohnen! Eintrittspreise 50 Pfg. und 75 Pfg. Karten sind auch an der Abendkasse in beschränktem Umfange noch erhältlich.

Die Karten für den neuen Jänner-Heber ein Festnachmittagsmährchen heraus und zwar das entzückende Märchen von Stelzer: „Schneeweißchen und Rosenrot“. Das Märchen ist sehr originell bearbeitet und wird der Neugier Jugend sehr viel Freude machen. Die 1. Aufführung findet statt am Samstag, dem 9. Dezember. Die Eintrittspreise betragen RM. 1.—, 0.80, 0.60, 0.40. Für Kinder die Hälfte. Vorbestellungen werden schon jetzt entgegen genommen. Für die Weihnachtstheil wird das Städtebühnen-Theater wieder die beliebten Fünferkarten herausgeben. Der Preis für die Fünferkarte ist: 1. Parfett RM. 10.50, 2. Parfett RM. 8.25, 3. Parfett RM. 5.25, 4. Parfett RM. 3.—. Die Karten find im Büro des Theaters und bei der Deutschen Bühne zu haben.

Vom Museum. Im Hinblick auf das außergewöhnliche Interesse der Neuzer Bevölkerung für die Ausstellung „selbständiger Handwerker im Kunstgewerbe“ im Vortragsaal des Museums wird diese Veranstaltung täglich von 14—16 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

durch die Linie 2 der Städtischen Bahnen.

„Vor etwa Jahresfrist konnte man in Fachzeitschriften und Rundfunkprogrammen Artikel finden, die Ruß als eine fortschrittliche Stadt und als Schulbeispiel dafür priesen, wie durch verständige Zusammenarbeit zwischen Reichspost und Stadtbewerhaltung den Bürgern ein von Straßenbahnförderung befreiter und idealer Rundfunkempfang befördert werden könne. Damals staltete man Triebwagen der Straßenbahn mit Hochleistungsgeräten aus. „Die Hochstadt hört' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ und leider belästigen meine und vieler Leidensgenossen trübte Erfahrungen, daß man hier allzu früh „Gurrah!“ gerufen hatte. Wer von meinen Mitbürgern einen Radiopfeiferler hier Eigen nennt, der sieblich sich nicht etwa an der Straße Obertor bis Endstation Grimlinghausen, an der Kölnner- oder Kölnner Landstraße an. Seit 4 Jahren kämpft der Eisenberd dieser Zeilen einen bezweifelten Kampf gegen die grauenhaften Stögeräusche, die die nach Verlassen des Stadtkerns „in's freie“ losgeschlagenen Wagen der Linie 2 auf alle Antennen und Erdbreitungen mit infernalischem Gefräß loslassen.

Deutscher, erwirb ein Lotterielos
zur Beschaffung von Arbeit,
Helfe Du mit am Aufbau des Volkes
zu Frieden und Freiheit

Die gestrige ordentliche Generalversammlung des Rath-
a. u. m. Vereins „Novesia“ wurde vom Vorsitzenden
bert Velsen geleitet. Nach einer kurzen Begrüßung und
ber der Verlesung des Protokolls der vorigjährigen Haupt-
sammlung erstattete der Geschäftsführer Bernh. Klein-
r den Jahresbericht; aus diesem ist zu ersehen, daß
s. R. K. V. „Novesia“ wieder ein Jaßr regen religiösen
dens, nühbringender Arbeit und frühlicher Unterhaltung
sich hat. Der Jahresbericht vergeichnet einen bunten
anz von religiösen Tagungen, Vortragsabenden und an-
der geselliger Veranstaltungen, über die wir einzeln im
ause des Jahres berichtet haben. Zu Ehren der beiden Toten
s. R. K. V. „Novesia“ (Matthias Klein rß und Gerhard
n Haag) erhoben sich die Anwesenden von den Söhen.

Der Kassenbericht, der ebenfalls von Bernhard Kemmner erstattet wurde, zeigt, daß bei sparamer Geschäftsführung und bei selbstlosem Einsatz der Vorstandsmglieder ein Kassenbestand von 511,05 Mk. zu verzeichnen ist, zeigte vor allem aber, daß in den letzten drei Jahren 11.500,— Mk. aus Verbandsgeldern und aus der Oberpfarrer Liedmann-Stiftung an bedürftige Mitglieder gezahlt worden sind, über 3000,— Mk. im verfloßenen Jahr. Die Oberpfarrer Liedmann-Stiftung habe auch im vergangenen Jahre reichen Segen gebracht und habe sich noch weiterhin als eine besonders schöne Einrichtung zum silbernen Priesterjubiläum herausgestellt. Der Berichtsteller gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch im neuen Vaterland die Arbeit des R.A.V. weiter ihr Fundament befestigen möge zum Besten von Volk und Vaterland.

Anschließend beantragte Herr Michaelis die Ent-

Von der Volksbadeanstalt. Wie im hentigen Anzeigenteil bekannt gemacht wird, hat die Badeanstalt den Abonnenten des Herren-Schwimmbades außerhalb der üblichen Badzeiten einige weitere Schwimmstunden eingeräumt. Der zeitige Beginn (7½ Uhr vormittags) dürfte von allen Berufstätigen besonders begrüßt werden. Die niedrigen Preise für ein Schwimmbad-Abonnement dürften einen befonderen Anreiz bieten. Es kostet eine Jahreskarte 30.— Mk., für weitere Beisarten werden noch Ermäßigungen gewährt; ferner werden Vierteljahreskarten zum Preise von 7.50 Mk. für Erwachsene, 6.50 Mk. für Jugendliche und 5.50 Mk. für Kinder ausgegeben.

Erneuerung der allgemeinen Devisengenehmigungen. Die Industrie- und Handelskammer Gladbach-Mheidi-Neu stellt mit, daß sie die Inhaber von allgemeinen Devisengenehmigungen aufgefordert hat, die Anträge auf Erneuerung der allgemeinen Devisenkontingente für das erste Halbjahr 1934 ihr mit möglichst vollständiger Bescheinigung einzureichen. Handelsgerichtlich eingetragene Firmen, die für die Aufrechterhaltung ihres Betriebes allgemeine Devisengenehmigungen zwecks Leistung von Zahlungen in das Ausland benötigen, wollen daher Antragsformulare, soweit sie ihnen nicht zugegangen sind, bei der Industrie- und Handelskammer Gladbach-Mheidi-Neu zu M.G.l.a.b.ch., die auch für weitere Auskunft gern zur Verfügung steht, anfordern.

Mahnahmen bezüglich der Jugendverbände. Die Pressestelle des Polizeipräsidiums Krefeld-Elberingen schreibt uns: „Der als Sonderkommissar von der obersten Verwaltung eingeleitete Sturmabmärscher, Polizeipräsident Gelfer g., hat — um weitere Beunruhigung in den Jugendverbänden zu vermeiden — bis auf weiteres allen katholischen und evangelischen Jugend-Organisationen und deren Unterabteilungen (Sturmjugend, Pfadfinder usw.) das Tragen von Uniformen

Glauben Sie nur nicht, verehrte Kunstfreunde, daß die „glücklichen Besitzer“ von Empfangsapparaten an der eben bezeichneten Stelle auch nur eine Musikvereinanstaltung mit ungetrübten Genuß hören können. Besonders „erfreulich“ ist die Störverleumdung dieses Gebietes für Eigentümer moderner, feurer und empfindlicher Fernempfänger. Sie dürfen es erst gegen 12 Uhr nachts wagen, ihr Gerät einzufachfen, wenn die letzte Bahn ihren heimattlichen Stall aufsucht hat.

Vor an liegt nun dieser Störeffekt der Bahn? Meines Erachtens sind es drei Ursachen, die Schuld daran tragen:

1. Der schlechte Unterbau der Strecke, der die Wagen bei schnellerer Fahrt schaukeln und stoßen läßt. 2. Die Aufhängung der Leitung. 3. Das starke Zucken der Motoren der Triebwagen. (Ich denke hier vor allen Dingen an den besonders beliebten Nr. 14, der an Knattergeräuschen nicht zu überbieten ist.)

Die Funkenbildung an der Stromleitung ist derart, daß man blaue Flammenfahnen von mehr als Meterlänge nicht selten beobachten kann. Durch das Schaufeln der Wagen schlägt der Wügel an die Oberleitung, wo diese nur „aufgehängt“, und nicht gespannt ist, nimmt sie die Schaufelbewegung auf; der Wügel springt und tanzt mit der Leitung um die Wette und der schönste Funkenregen und damit ein Höllenkonzert im Laufpfecher ist föllia.

Die Motoren der Wagen wallen ihrerseits nicht zurückstehen und heulen ihren Störgesang vom tiefsten Bass beim

I a s t u n g für die Rassenführung, die von der Versammlung einstimmig erteilt wurde. Herr A. W e l l e n dankte dem Berichterstatter für seine Mithatung und führte aus, daß auch für den Fall, daß der R.R.V. keinen Platz in der berufständischen Organisation haben werde, solche Aufgaben der Caritas, der Religionsübung und auf anderen Gebieten bleiben würden, die den Weiterbestand des R.R.V. und seinen weiteren Ausbau hinreichend rechtfertigten und wünschenswert erscheinen lasse. Die vorgesehene F ü h r e r w a h l wurde wegen der noch bevorstehenden Neuregelung im Gesamtverband bis auf Weiteres verschoben.

Im Laufe des Abends wurde noch eine Anzahl von Vereins- und Verbandsfragen erörtert. Ueber die Altersrente und Sterbegeld-Verficherung entwickelte sich eine Aussprache, in deren Verlauf die Vereinsführung beauftragt wurde, beim Verband für die möglichst nutzbringende Erhaltung des 1.500.000 Mk. betragenden Fonds und dessen Zinsen zu stimmen.

Der aus der Versammlung kommenden Anregung nach Abhaltung eines Einklehr-Sonntages folgend, erklärte sich Dechant Liedmann bereit, die Vorbereitungen dafür zu treffen.

Herr Matthias Kreuels nahm am Schluß der Versammlung Gelegenheit, der Vereinsführung für ihre Mühewaltung zu danken. Der Vorsitzende Albert Wellen beschloß die Generalversammlung mit dem Wunsche, daß der A.K.V. „Novesfa“ auch in der neuen Zeit mitwirken möge im Sinne seiner Satzungen: „Ehrlich im Handel, christlich im Wandel!“

jedlicher Art unterlagt. Die Dienststellen der Polizei, der S. A.-Standarten 40 und 257 und der SS. in der Stadt, Kreis-herbergen, in den Städten Reuß und Bieren und in den Landfreien Kempen und Reuß-Grevenbroich sind angewiesen, im Uebertretungsfall die Uniformen polizeilich zu beschlagnahmen."

Rundgebung der NSDAP., Ortsgruppe Reuß-Obererst.
Die NSDAP., Ortsgruppe Reuß-Obererst, hält am Freitag, 1. Dezember 1933, abends 8 Uhr, im großen Saale des Zeughauses, eine Mitgliederversammlung und öffentliche Rundgebung ab.

Es sprechen an diesem Abend Frau **El. Ramprath**,
Gauferentin, Düsseldorf und **Richard Ammelung**, Gau-
redner Krefeld.

Der Eintritt zu dieser Veranstaltung, zu der jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau herzlich eingeladen ist, ist frei.
Konzert ab 7.30 Uhr.

Jahresgabe des Freundschaftsbundes Neuer Künstler.
Der Freundschaftsbund der Künstler in Neuchâtel bittet um Aufnahme der folgenden Notiz: Ab heute find im Fenster der Neuer Kunststube, Büchel, die Jahresgaben ausgestellt, die der Freundschaftsbund der Künstler in Neuchâtel seinen passiven Mitgliedern zugedacht hat.

Krebstatistik findet gewaltiges Interesse. Die gefürchten beiden Ausführungen des Krebsdramas „Zu spät im Bergbaushaus“ hatten eine so große Zahl von Interessenten gefunden, daß nicht nur beide Ausführungen vollständig ausverkauft waren, sondern mehrere Hundert keinen Einlaß finden konnten und unverrichteter Sache nach Hause zurückkehren mußten. Angeichts dieses großen Interesses für die Frage der Krebsbekämpfung soll aus Veranlassung der Veranstalter Stadterverhaltung, Hs.-Hoffmannsfahrt und Diskussionsfeste am kommenden Sonntag, nachmittags

Anfahren der Wagen bis zum höchsten Diskant bei voller Fahrt dazwischen. Das Funken der Bügel und das Geheul der Motoren ersticken jeden Empfang oder machen ihn zur Qual.

Vor Jahren besuchte den Verfasser dieses Artikels auf Anzeiger bei der Reichspost hin ein sehr „netter Funkberater“, der, von dem Gehörten ganz entsetzt, ein Protokoll aufnahm, aber auf die Frage, ob eine Besserung zu erhoffen sei, nur bedauernd die Achsel zuckte. Das war vor drei Jahren. — Wird es auch künftig mit einem Achselzucken getan sein? — Funkwarte, waltet Eures Amtes!“

Hemmar.

der beliebten Kapelle

Joseph Schiffrers
am Donnerstag, 30. Nov., abends 8 Uhr

Ab Freitag, 1. Dezember 1933 spielt
das bekannte deutsch-russische

al-Orchester
in russisch-nationalsoz. Uniform u. a
Chorgesänge und Solis

ietungen werden besonder empfohlen

Niederfor

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 30. November 1933

Beilage zur Neuh-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 526

Frauentypen in der Handschrift.

Von Fritz Göde.

Wenn wir verschiedene Frauenhandschriften betrachten, werden wir feststellen können, daß jede einzelne von der anderen in Größe, Schriftlage, Druckgebung, Regelmäßigkeit, Zeilen- und Randbildung, Weite und vielen anderen Merkmalen abweicht. Je nach der vorherrschenden Charaktereinstellung werden wir auch den jeweiligen Typus ohne weiteres der Handschrift entnehmen können.

Die bescheidene, anspruchslose Frau wird eine kleine, einfache Schrift aufweisen, die auf Genügsamkeit und Pflichtgefühl, sowie auf Sinn für engen Wirkungskreis deutet, und in der Mehrzahl der Fälle werden wir ausgeprägte Eigenart vermissen. Das Schriftbild zeigt einen klaren, ungeschmückten Zug und gleichmäßige Wortabstände, was einerseits für gefunden, klaren Hausverstand, andererseits für anspruchsloses Wesen Zeugnis ablegt. Der am Papier zur Verfügung stehende Raum wird, neben gleichmäßigem Zeilenabstand, aus Sparfahrscheinlichkeiten voll ausgenutzt sein, und als unterstützendes Kennzeichen für Ordnungssinn und Sorgfalt werden wir neben genau angeordneten Satz- und Oberzeilen, gerade Linienführung wahrnehmen können; das gleichzeitig zu beobachtende Regelmäß der Handschrift spricht für Beharrlichkeit und Ausdauer der Urheberin. Diese Merkmale finden wir vor allem bei der „Hausfrau“, wobei noch bei dieser eine mäßig schräge Schriftlage auf Tätigkeitsdrang und Eifer, sowie weitgehende Verbundenheit der einzelnen Buchstaben innerhalb der Worte auf Anpassungsfähigkeit deuten wird.

Die Schrift der „Geschäftsfrau“ weist in gewissen Belangen eine Ähnlichkeit mit der eben besprochenen auf, wenngleich sie im allgemeinen größere Buchstabenformen als Kennzeichen von Unternehmungslust zeigen wird. Ausdauer und Beharrlichkeit dürfte man aus der Regelmäßigkeit, Willenskraft aus der Druckgebung, Zähigkeit aus vielfacher Fäktbildung schließen, ebenso Erwerbsstolz und einen gewissen Eigennutz aus linksläufigen Schriftzügen, vornehmlich am Ende der Worte in nach links oben zurückgeworfenen Endstrichen. Betriebsamkeit der Schrifturheberin äußert sich auch hier in nach rechts geneigter Schriftlage, und die Unterlängen der Buchstaben erfahren als Merkmal der materiellen Einstellung gegenüber den Überlängen eine sichtliche Betonung. Das Schriftbild wird ein sauberes, klares Gepräge aufweisen, leicht leserlich sein, um den Verkehr mit

Geschäftsfreunden tunlichst glatt zu gestalten, und das flotte, zeitsparende Arbeiten spiegelt sich auch in der Schrift durch einen gewissen Schwung, Leichtigkeit der Formenbildung und Gile des Federzuges.

Anders schreibt die großzüggige Frau, die für Geld und Geldeswert geringes Verständnis aufzubringen vermag, es nicht als „Besitz“ wertet, sondern vornehmlich als ein Mittel, um es ausgeben zu können. Selbstübelung und Willenskraft mangeln ihr in der Mehrzahl der Fälle, und so werden wir in solchen Schriften vielfach Unregelmäßigkeit, große Abhängigkeit von der Federführung, ungenaue Zeichnung der Satz- und Oberzeilen, starke Nechtsgeignigkeit neben mangelnder Druckbetonung und Vorherrschend von „Fadenstrich“ — eine schlängelnde Buchstabenführung ohne Ecken und Rundungen — wahrnehmen können. Für ihre Großzügigkeit spricht die Größe, für die Sorglosigkeit, die sie Geld und Geldeswert entgegenbringt, die Weite der Schrift neben Größe der Zwischenräume zwischen den einzelnen Zeilen, Wörtern und Buchstaben. Die geringe Raumausnutzung bleibt das hervorstechendste Merkmal derartiger Schriften. Zu dieser Kategorie gehört auch die „Dame von Welt“. Bei ihr legen für den Kunst- und Schönheitsstolz die Eigenart und die geschmackvolle Formung der Buchstaben Zeugnis ab, für die geistigen Interessen spricht das Überwiegen der Oberlängen gegenüber den Unterlängen. Die Beharrlichkeit des Geistes spricht aus den Oberzeilen, die dem zugehörigen Buchstaben voraussetzen (wobei die i-Punkte eine kommaförmige Bildung aufweisen); des weiteren werden wir auch häufig als Kennzeichen der Phantasie ein volles Gepräge der Schrift wahrnehmen können.

Die sportliche Frau von aktivem, ziel- und selbstbewusstem Charakter, der sich von Gefühlen nur wenig beeinflussen läßt, sachlich und kritisch mit gegebenen Tatsachen zu rechnen versteht, wird in ihrer Handschrift Druck als Kennzeichen für Tat- und Widerstandskraft nicht vermissen lassen, die Regelmäßigkeit der Schriftformen spricht für Entschiedenheit und Sicherheit, die Größe für Unternehmungslust und Drang, die nahezu senkrechte Schriftlage neben geringer Abhängigkeit von der Federführung für Beharrlichkeit und Mäßigkeit. Die knappen, schmucklosen Formen der Schrift werden den Schluß auf Sachinteresse, Scharfsinn und Kritikfähigkeit zulassen.

„Zur Ermittlung des Absenders geöffnet.“

Reportage über eine merkwürdige Briefsammlung.

Von Hans W. Spord.

Von den vielen Sammlungen, von denen schon berichtet wurde, scheint mir die des Straßenbahnkassaführers Gull die merkwürdigste zu sein, sie ist ausgefallen in einer ganz besonderen Richtung. Ich möchte sagen, daß sie ungewöhnlich menschlich ist, daß sie mehr vom Leben selbst enthält als alle anderen Sammlungen, die ich bisher kennen lernte.

Ihr Bestiher, eben dieser Straßenbahnkassaführer Gull, scheint mir ebenso ungewöhnlich zu sein, wie seine Sammlung. Schließlich kann man die Menschen auch nach den Dingen beurteilen, die sie sammeln! Man sagt doch, daß alle Briefensammler besonders viel Gemüt hätten, daß ihren Sammler ausgeprägte Philosophien seien. Der Straßenbahnkassaführer Gull muß nach alledem ein außerordentlicher Menschennenner sein, ein Mann, für den das Leben wirklich noch aus der Summe der Schicksale besteht, denen die Menschen unterworfen sind. Er ist ein ruhiger Mensch, er ist gütig, er ist ganz ohne große Leidenschaft.

Der Straßenbahnkassaführer Gull sammelt Briefe, die mit dem Stempel zurückgekommen sind, daß die Post sie „zur Ermittlung des Absenders geöffnet“ hat! Natürlich ist es außerordentlich schwer, solche Briefe zu bekommen. Man muß sie sich von den Absendern erbitten. Und nach dem, was Gull mir erzählte, hängen die Menschen an den Briefen, die sie selbst einmal geschrieben haben, noch mehr als an denen, die sie erhielten. Er sagte, man werde sich über diese Tatsache am besten klar, wenn man sich das Verhalten von Liebesleuten vorstelle, deren Verbindung zu Ende gegangen ist. Jeder lege den größten Wert darauf, seine Briefe wiederzubekommen, vielleicht doch nur, weil er sich der Dinge schäme, die er einmal schrieb. „Das heißt aber doch“, sagte Gull, „daß man ein Stück seiner selbst in die eigenen Hände zurückbekommen will, um es nötigenfalls leugnen zu können!“ Er hatte mir damit den Grund dafür genannt, aus dem seine Sammlung nicht sehr viele — Liebesbriefe enthält!

Sie ist auch ohnedies merkwürdig genug, die meisten Briefe lassen in Schicksale hineinsehen, die man vom Blickpunkt der Sammlung aus vielleicht noch besser übersehen kann, als wäre man mit dem nicht aufgefundenen Empfänger selbst bekannt. Alle diese Briefe bieten äußerlich schon ein

buntes Bild, sind mit farbigen Stiften durchkreuzt und beschrieben, mit dem Öffnungsstempel versehen, mit amtlichen Klebmarken wieder geschlossen, zweimal gestempelt und alles in allem meist etwas aus der Form geraten.

Da ist ein Brief, bei dem der Absender überhaupt die Anschrift vergessen hatte. Der Umschlag trug lediglich eine Marke. Er wurde geöffnet, der Brief war von einem Manne, der nur mit seinem Vornamen unterzeichnet hatte, an seine alte Mutter geschrieben. Es handelte sich durchweg um persönliche Dinge von geringem Interesse, es war nur ein einziger Name genannt, der Name einer Firma, zu der jener vergebliche Briefschreiber gehen wollte, um eine Lieferung, die er von der betreffenden Firma erhalten hatte, zu beanstanden! Dort erkundigte sich die Post, sie erhielt die Anschrift des Absenders, zu dem der Brief zurückgelangte. Er gab ihn Gull, denn er hatte seiner Mutter in der Zwischenzeit schon einen Besuch abgestattet.

„Ein gewöhnlicher Fall! Dieser hier ist interessanter!“ Damit zeigte mir Gull einen Brief, der nur den Namen, nicht Wohnort und Wohnung der vermeintlichen Empfängerin aufwies.

Es war eine kurze Mitteilung, die eine in einem Krankenhaus liegende Frau an eine Freundin machte. Ursprünglich sollte ein Bote den Brief überbringen, irtümlich war dieser dann, ohne Marke, in den Postkasten geraten. Die Schreibende teilte ihrer Freundin zunächst mit, daß es ihr immer noch keineswegs zum besten gehe. In der nächsten Woche habe nun ihr Mann Geburtstag; sie bitte die Freundin, ihm ein bestimmtes Geschenk zu kaufen und an die folgende Anschrift des Mannes zu schicken. Die Post brachte diesen Brief dem Gatten. Schlimmer als daß dieser Mann auf einem ungewöhnlichen Wege schon tagelang vorher erfuhr, was er als Geburtstagsgeschenk erhalten würde, war der Umstand, daß seine Frau ihm über ihren Zustand um vieles günstigere Mitteilungen gemacht hatte als ihrer Freundin. Er erlebte eine böse Zeit, in der er im Grunde seiner Mitteilung über das Ergehen seiner Frau Glauben zu schenken vermochte und sich über Gebühre um sie sorgte.

Ein erschütterndes Dokument war dann aber jener Brief,

Heimatlid.

Von Franz C. G. a.

Es klingt kein Lied so tief vertraut
Als wie ein Heimatlid ins Herz.
Wie manche gold'ne Brücke baut
Es zärtlich über Leid und Schmerz.

Mit holdem Klang umschwebt es dich
Wo immer deine Schritte gehn.
Und will nur treu und inniglich
Wie eine Blume bei dir stehn.

Und nie vergessen wird es sein,
Wenn dich auch lockt ein fremder Klang.
Dann rauchst es tief in dich hinein
Und macht das Herz dir heimwehban.

den eine verheiratete, in außerordentlich unglücklicher Ehe mit einem gewalttätigen Manne lebende Frau in ihrer Not, mit ganz unvollständiger Anschrift, an ihren einzigen Bruder schrieb. Sie schilderte ausführlich ihre verzweifelte Lage und beschwor ihn, sofort zu ihr zu reisen, um ihr gegen ihren Gatten beizustehen. Auch dieser Brief erhielt außer dem Vornamen der Absenderin und der Ortsbezeichnung im Datum nur einen Anhaltspunkt für die Post, den Namen eines Restaurants. Die Hausdokter dieses Gasthauses hatte Grüße an den Bruder der unglücklichen Frau ausrichten lassen, und der Brief ging an dieses Restaurant zurück.

Aber die Hausdokter war nicht anwesend, als der Beamte kam. Zufällig weiste aber der Mann im Schankraum, dessen wegen die Frau ihren Hilferuf losgelassen hatte, er erkannte auf dem Umschlag, den der Postbote in der Hand hielt, die Handschrift seiner Frau und ließ wilde Drohungen gegen sie aus. Der Wirt hielt ihn im Schankraum zurück und benachrichtigte die Frau, um sie auf den Jahrestag ihres Mannes gefast zu machen. Ehe sich die Witwe ihres Gatten auf sie entladen konnte, wählte die Unglückliche den Weg unter die Räder eines Lastwagens. Sie war auf der Stelle tot.

So muß es bleiben!



Spenden für das deutsche Winterhilfswerk
durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten,
oder Stadt, Sparkasse Neuh, Konto Erich
Börger, Winterhilfswerk in der N. S. D.

Das Trintgeld an den Senter.

Die Finanznot in Südlawien scheint ganz besonders groß zu sein, denn sonst würde man kaum, um Geld in die leeren Kassen zu bekommen, zu Mitteln greifen, wie es unlängst in Belgrad der Fall war. Dort hatte die Polizei einen Straßenauflauf auseinander zu treiben gehabt, dabei von der Schußwaffe Gebrauch gemacht und einem aus der Menge mit einer Kugel den Hut durchbohrt. Der Mann war unverfroren genug, Ertrag des ihm zugefügten Schadens zu verlangen. Da kam er aber schon an. Statt der geforderten Summe erhielt der Frechtling eine Aufforderung zur sofortigen Zahlung von 50 Pfennigen als — Deckung für die Kosten der auf ihn „im Staatsinteresse abgefeuerten Kugel“. — Der Fall erinnert ein wenig an den des im Jahre 1883 wegen Hochverrats zum Tode verurteilten Lord Russell. Als der arme Sünder bereits auf dem Schafott stand und die peinliche Handlung vor sich gehen sollte, erkundigte er sich noch schnell, wieviel Trintgeld er wohl dem Schachtlichter geben müsse. Er erfuhr, daß der übliche Satz zehn Guineen betrage, zog diesen Betrag aus der Tasche und überreichte ihn dem Senter mit einem nicht ganz echten Lächeln und der Bemerkung: „Es ist doch allerhand, daß man noch eine Gebühr dafür zu bezahlen hat, daß einem der Kopf abgeschlagen wird.“

Weihnachten naht!

Vom Christbaum bis zur letzten Pfefferruß erstreckt sich die treuliche Sorge der Hausfrau, jedoch der selbstgebackene Kuchen ist der Mittelpunkt. Mit **Dr. Oetker's Backpulver „Backin“** gelingt auch Ihr Festgebäck vorzüglich.

„Backen macht Freude“ die neue Rezeptsammlung, 100 Seiten stark mit 12 farbigen Bildtafeln, ist für 20 Pfennig in allen Lebensmittelgeschäften zu haben.



Geheimnis um Gerry Rickeberg

Detektiv-Roman
von Dr. G. Panstingl

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland — Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn / Sa.

Nr. 4

„Ja, erkennen Sie mich denn wirklich nicht, Professor? Ich selbst bin doch Gerry. Das ist doch nicht nur eine Abfälschung für Gerald, sondern auch für Geraldine. Ich heiße Geraldine Beatrice Rickeberg.“

„Gosjemyne“, entfuhr es auf gut Holländisch dem Professor. Seine Lebensart war so groß, daß er in seine Mutter sprache verfiel.

„Ichpooo... laphat“, entfuhr es Jim Braddon, dem Engländer.

Witzig drehte sich Vandever zu ihm.

„Knockout, Jim?“

Aber der war so benommen, daß er die Frage nicht hörte. „Kommen Sie, meine Herren, wir werden zum Tee erwartet!“

Wortlos folgten die beiden der Gestalt. Tragendwoher aus dem Nichts war Roy gekommen. Jedenfalls trotzte er jetzt neben seiner Herrin her.

Eigentlich mühte ich die Herren nun um Verzeihung bitten, daß ich sie getäuscht habe. Aber daran sind Sie, Professor Vandever, selbst schuld.“

Der Professor zog ein verdunkeltes Gesicht.

„Und doch ist es so. Vor wenigen Tagen war ich im Ort und besorgte Einkäufe. Dabei hörte ich zufällig, wie Ihr alter Gärtner sich über die fortwährenden Mordverbrechen beklagte. Ich ging der Sache einige Tage nach. Nun habe ich aber aus bestimmten und nicht unwichtigen Gründen seit meiner Kindheit häufiger Jungen- als Mädchenkleider getragen, trug diese also auch, als ich Ihrem Mordverbrechen auf die Spur zu kommen suchte. Als Sie mich dabei erwischten, sah ich in der Patsche. Gleich darauf aber freute ich mich über die Sache. Nun konnte ich mir Genugtuung für den Mordverbrechen holen, indem ich den gelehrten Herrn Professor aufsuchen ließ. Als ich heute zu Ihnen kam, wußte ich natürlich nicht, daß ich Herrn Braddon begegnen würde. Er muß sich mit dem Sprichwort trösten: Mitgefängten... mitgefängten! Aber da kommt Vater uns eben entgegen. Hallo, Paps!“

Auf sie zu kam die schlanke, übermittelgroße Gestalt eines etwa fünfundsiebzigjährigen Mannes, elastisch und lebhaft, dessen Augen und Stirn Gerry gerührt hatte.

„Sie er das Alerblatt erblickte, zog ein Rächeln über sein Gesicht.“

„Guten Tag, Professor Vandever. Dies ist wohl Mister Braddon? Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

Sie schüttelten sich die Hände.

„Haben Sie meinem Nader verziehen, Professor?“

„Herr Rickeberg“, sagte Vandever mit toderntem Gesicht, „die junge Dame, die Sie mit väterlicher Freiheit Nader nennen, hat mir soeben haarsträubend bewiesen, daß ich selbst an allem schuld bin.“

„Das sieht ihr ähnlich, aber ich hoffe, Sie werden Gelegenheit haben, sich zu rächen, Professor.“

Was diese Worte wirklich zu bedeuten hatten, erfuhr der Professor erst etwa eine Stunde später. In der Zwischenzeit hatte er noch mit Frau Rickeberg, einer lebhaften und witzsprühenden Pariserin, Bekanntschaft gemacht. Später war auch Großmama Rickeberg hinzugekommen, eine alte Dame, der ihre schneeweiße Haartrone und vornehme Haltung eine Würde verlieh, vor der man sich unwillkürlich beugte.

Nach dem Tee hat Rickeberg den Professor, mit ihm in sein Arbeitszimmer zu kommen. Die beiden Herren entschuldigten sich, und gleich darauf konnte Vandever feststellen, daß Rickeberg ein Arbeitszimmer hatte, das nicht weniger Bücher aufwies als sein eigenes.“ Er nahm sich sofort vor, bei Gelegenheit einmal festzustellen, welcher Art diese Bücher waren.

Rickeberg schob seinem Gast ein wohlüberlegenes Rauchstischchen hin, dann lehnte er sich zurück und schob seine Frage auf ihn ab. Er stellte die Frage nicht. Er schob sie ab. Sie ließ keinen Zweifel über seine Absichten und umfakte klar und deutlich den ganzen Zweck der Unterredung.

Professor Vandever, wären Sie geneigt, mit Gerry eine Ausnahme zu machen und ihr privaten Unterricht zu geben? Es handelt sich dabei um einen kurzgefaßten, aber doch eingehenden Vortragskurs über die Zusammenfassung von Giften, ihre Verteilung, ihre Wirkung auf den menschlichen Körper und die neutralisierenden Gegenmittel. Gerry verfügt bereits über gründliche Anfangskenntnisse in diesem Fach, braucht aber noch gar manches, um es reiflich zu beherrschen. Wie denken Sie darüber, Professor?“

Vandever zog an seiner Zigarre. Das Ansinnen war außergewöhnlich.

„Ich nehme an, daß Sie wichtige Gründe haben, Gerry darin unterrichten zu lassen. Wenn Sie mir diese Gründe mitteilen, kann ich beurteilen, ob ich imstande bin, Ihren Wunsch zu erfüllen, Herr Rickeberg.“

„Dann ist die Sache in Ordnung, Professor; denn meine Gründe sind stichhaltig.“

Sie sprachen noch eine halbe Stunde, dann sagte Vandever zu.

„Aber noch eins, Herr Rickeberg. Der Unterricht erfordert einen Raum, in dem auch praktisch gearbeitet, experimentiert werden kann. Da wäre es doch besser, wenn Gerry in mein Laboratorium auf die Hochschule kommt.“

Rickeberg stand auf.

„Bitte, folgen Sie mir, Professor.“

Sie durchschritten einige Zimmer und kamen in einen Gang, der sichtlich neu gebaut war. Rickeberg öffnete die Tür am Ende des Ganges.

„Genügt Ihnen dies, Professor?“

Vandever war mit einem Ausruf des Erstaunens auf der Stelle stehen geblieben. Das war kein Zimmer mehr, das war eine Halle mit acht riesigen Fenstern, abdeckbaren Oberlicht, großen Laboratoriumstischen, Glasfäßen mit den herrlichsten Präzisionsinstrumenten, großen und kleinen Zentrifugen, Wandfächer mit Abzugsschächten, Druck- und Saugpumpen, Gebläsen, Strahlenapparaten, Mikroskopen, gewaltigen elektrischen Schalttafeln, Photoapparaten kurzum, es war eines der besten ausgestatteten Laboratorien, das Professor Vandever je gesehen hatte. Mit dem Entzücken des befriedigten Gelehrten durchschritt er den Raum.

„Hier kann freilich Großes geleistet werden“, sagte er mehr zu sich als zu seinem Begleiter.

Der antwortete einfach:

„Das Laboratorium steht Ihnen jederzeit für Ihre eigenen Arbeiten zur Verfügung, Professor. Ich habe Sie völlig in mein Vertrauen gezogen, und den wenigen Menschen, die diesem Kreise angehören, steht mein Haus zu jeder Stunde offen. Hier ist Ihr Schlüssel. Er öffnet jene Tür dort, die in den Park führt. Nur wenn Sie während der Nacht kommen, müssen Sie aufpassen. Das Haus und gewisse Nebengebäude, die ich Ihnen später einmal zeigen werde, sind zur Nachtzeit von unsichtbaren Strahlen eingeschlossen.“

Vandever blickte ihm neugierig an.

„Die Sache ist ganz einfach. Da das menschliche Auge Strahlen, die oberhalb oder unterhalb des Spektrums liegen, nicht wahrnehmen kann, so liegt es eigentlich auf der Hand, diese zu Sicherungszwecken zu benutzen. Versuche, die zwischen Schiffen und Leuchttürmen angestellt wurden, haben, wie es Ihnen bekannt sein dürfte, ergeben, daß infrarote Strahlen selbst den dichtesten Nebel auf mehrere Meilen durchdringen. Diese Strahlen haben wir nun verwendet. An jeder Ecke des Hauses ist ein kleiner Apparat angebracht, der diagonal einen infraroten Strahl ausstrahlt. Nach einiger Zeit trifft dieser Strahl auf einen Spiegel, der ihn abbiegt und parallel zu einer Hausseite weiterleitet. Er ist in einem Abstand von zweihundert Yards von der Außenmauer. An der nächsten Ecke wird der Strahl durch einen zweiten Spiegel wieder in das Haus zurückgelenkt. Dort trifft er nun auf eine Photozelle. Solange er diese beleuchtet, ist alles in Ordnung. Durchkreuzt aber nun ein Hindernis den Strahl, unterbricht also die Beleuchtung der Zelle, werden Alarmapparate ausgelöst. Wir

Büchertisch.

„Das Hiltnerbuch der deutschen Jugend“

von Dr. Heinz Schramm. 90 Seiten mit 12 Abbildungen. Kaufmännische Verlagsanstalt, Hamburg, 1933. Kartoniert 1.80 Mk.

Die nationale Erhebung hat in zahlreichen Veröffentlichungen ihren literarischen Niederschlag gefunden. Dennoch hat man bisher verkannt, das gewaltige Ausmaß der Erhebung dem Teil des Volkes nahebringen, der für die Zukunft in erster Linie berufen sein wird, Träger des Staates zu sein. Dr. Heinz Schramm holt nun mit dem vorliegenden Werk das Verzeichnis nach.

In einer Sprache, die der Jugend entspricht, und die zeigt, daß der Verfasser die Verbindung zu ihr nicht verloren hat, erfahren wir das Entscheidende aus dem Leben des Führers, aus dem Entstehen und der Entwicklung der Bewegung. Eindringlich und jedem jugendlichen Geiste verständlich wird hier das neue politische Wollen dargestellt und die Jugend für ein Leben begeistert, das von Pflicht, Verantwortung, Opfer, Kraft und Beharrlichkeit getragen wird. Die Bedeutung der SA und SS für den Kampf um die Macht sowohl wie für die Sicherung des Gemeinwesens werden erklärt. Besonders anerkennend hervorzuheben ist die auch den jungen Menschen verständliche Erklärung des nationalsozialistischen Parteiprogramms. Ein Aufruf an die Jugend, sich für die Übernahme des Staates vorzubereiten, beschließt das kleine Werk, das seine Aufgabe, die verpflichtenden Kräfte der jungen Generation zu wecken und sie an den Staat heranzuführen, prächtig erfüllt.

Wirknis und Ewigkeit. Aus der religiösen Dichtung der Gegenwart. Herausgegeben von Gustav Württemberg. 1934. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden. 247 S.

Das ist ein schön ausgestattetes Buch, in dem auch unser heimischer Dichter Kari Schorn vertreten ist. Es will nicht überhaupt Dichtungen vereinigen, die irgendwie „religiös“ genannt werden können, sondern es möchte in seiner Weise ein Spiegel sein des geistlichen Aufbruches, der durch unsere Zeit geht, und der wieder zu Gott hin will. Nach dem Herausgeber, einer sehr sympathischen Persönlichkeit, gibt es „heute keine große und ernsthafte Kritik mehr, die nicht den Hintergründen des Seins, die nicht Gott zutreibt.“ Der Grundton des Buches ist der einer „freudigen Erwartung: wir haben das Gericht gespürt, wir harren nun der Erlösung.“ Man merkt überall, daß Württemberg mit ganzer Seele bei seiner Arbeit gewesen ist, daß er an dieser Anthologie wie an einem eigenen Werk gearbeitet hat. Daß die Sammlung nicht einseitig ist, mögen einige Namen der Dichter zeigen, die zu Wort kommen: Mund, Böger, Däubler, Dehmel, Fiedler, Her, Heise, Huch, Kahle, Reich, Rell, v. Molo, Morgenstern, Przhwara S. A., Rille, Ruth Schumann, Schmad, v. Scholz, Schiller, Ina Seidel, v. Strauß und Zornes Thrafort, Verhaeren, Zech, Zornemann. Um weiterhin einen Begriff von dem Reichtum des Werkes zu geben, seien wir noch die Ueberschriften der Kapitel

hätten wohl auch einen einzigen Strahl rund um das ganze Haus leiten können. Der Zweck der Alarmierung war damit ebenso zu erreichen. Wir wählen jedoch vier Einzelstrahlen, weil auf diese Weise zugleich festgestellt wird, von welcher Seite die Gefahr droht.“

Vandever nickte anerkennend.

Ein glänzender Gedanke! Sie haben die Photozelle, die der Franzose Jounier-Gema für infrarote Strahlen konstruiert hat, als Wächter angestellt. Sie ist jedenfalls verlässlicher als ein Mensch. Aber wie kann man nun den Strahl vermeiden?“

„Er verläuft etwa in der Kniehöhe eines Menschen, weil wir nicht ständig durch Kaninchen aufgeschreckt werden wollen. An einer Ecke ist dadurch ein Zugang geschaffen, da dort die zwei Strahlen nicht dicht nebeneinander liegen, sondern einen schmalen Weg offenlassen, der zu einer Tür führt. Wenn man auch nur ein wenig rechts oder links abweicht, kommt man natürlich sofort wieder in den Bereich des Strahles. Praktisch ist dieser freie Zugang kein schwacher Punkt in der Sicherung; denn die Tür, zu der er führt, ist selbst mit guten Werkzeugen nicht zu öffnen.“

„Sie haben auch an alles gedacht, Herr Rickeberg“, lachte Vandever.

„Das ist mein Beruf, Professor!“

Sie gingen zur Gesellschaft zurück. Je näher sie dem Zimmer kamen, desto deutlicher erkannte die Töne. Der Professor blieb stehen und lauschte. Eine Meisterhand trug die ungarische Rhapsodie von Liszt vor.

„Wer spielt das, Herr Rickeberg?“

„Entweder Gerry oder meine Frau. Das Spiel der beiden ist nicht zu unterscheiden.“

Leise trat der Professor ein. Am Flügel saß Gerry. Und Jim Braddon saß da, vornübergebeugt, das Kinn auf die Hände gelegt, und sah gebannt auf die lichte Gestalt, die mit ihrem Spiel in seine Seele griff.

Auf dem Heimwege bemerkte der Professor leichtsinnig: „Ich habe Rickeberg versprochen, Gerry private Lehrstunden in Chemie zu geben.“

„Braucht sie nicht etwa solche auch in der Rechtswissenschaft?“

Die Bemerkung war scherzhaft hingeworfen, aber der Professor ließ sich nicht täuschen. Er warf einen prüfenden Blick von der Seite auf Jim Braddon und bemerkte den vertrauten Ausdruck in dessen Augen. Er antwortete nichts und zog kräftiger an seiner Zigarre. Er schien etwas in seinem Kopfe herumzuwälzen. Schließlich blieb er stehen und drehte sich mit einem Ruck zu seinem Neffen.

„Hör mal, Jim. Was ich dir nun zu sagen habe, ist sehr ernst gemeint. Ich habe eine lange Unterredung mit Rickeberg gehabt. „Ich bin...“ er suchte einen Augenblick nach dem richtigen Wort, „nicht in der Lage, alles, was mir gesprochen haben, zu wiederholen. Aber es veranlaßt mich, dir eine Warnung zu geben, Jim. Ich habe den Eindruck, gesehen, den Gerry auf dich gemacht hat. Noch ist dieser Eindruck erst einige Stunden alt und kann nicht allzu tief sitzen. Laß ihn nicht wachsen, Jim! Es könnte dir gehen wie dem Zauberkünstler. Gerry hat einen Beruf, eine Aufgabe im Leben. Eine sehr große sogar. Sie wird ihn schwere Opfer bringen müssen. Eines davon wird ihr Leben als Frau sein. Gerry zu lieben, muß zu Konflikten führen, die schwerer sind, als du ahnen kannst. Zieh' die Lehre daraus, Jim!“

Braddon wählte die Worte seines Onkels lange im Kopf herum. Er wußte, daß sie ernst gemeint waren. Was er aber nicht wußte, und sich nicht beantworten konnte, war die Frage, ob sein Onkel die Tiefe des ersten Eindrucks nicht doch unterschätzt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

her: Aus der Tiefe, Bruder Mensch, Heber allen Gipfeln. Von Heimat und Vaterland. Wanderschaft: Weg und Ziel. Das Gottesjahr. Der Heiland. Und alles Drängen, alles Ringen ist ewige Ruhe in Gott dem Herrn. Biografische Notizen über die Dichter und ein Nachwort vervollständigen den Inhalt.

„Wirknis und Ewigkeit“ dürfte ein begabtes Weib. n a c h t s g e s e h e n f e i n f ü r j e d e n M e n s c h e n , d e r ü b e r d e n A l l t a g h i n a u s d e n k t .

Deutsche Prosa mit dem Weltkrieg.

Forst-Battaglia, Otto: Deutsche Prosa seit dem Weltkrieg. Dichtung und Denken. Leipzig: Emil Kohnen, 1933. 504 S.

Was befragt vor dem großen Gesamteindruck dieser Anthologie, daß man den einen oder anderen Autor vermisst, den zu nennen in diesem Rahmen gerecht und vielleicht notwendig gewesen wäre? Was befragt es auch, daß man glaubt, den einen oder anderen von denen, die hier zu Worte kommen, hätte entbehren zu können? Nicht viel. Hängen doch diese Meinungen so sehr vom Standort des Betrachters ab, daß sie sich einer kritischen Entscheidung in weitem Ausmaße entziehen.

Das vorausgeschickt, müssen wir sagen, daß diese Anthologie eine umfassende Darstellung der geistigen Kräfte und ihrer künstlerischen Gestaltung der Nachkriegszeit bedeutet. Daß sie wirklich eine Auswahl geistiger und schriftstellerischer Leistungen bietet, die trotz des notwendig fragmentarischen Charakters keineswegs abgeschlossen und abgerundet erscheinen. Es ist dies letzte besonders deshalb wichtig, weil daneben auch die charakteristische Darstellungs- und Gestaltungsart des jeweiligen Autors getroffen werden sollte. Auch das ist, wie bekennen es freudig, fast überall mit großer Intuitivität erreicht. Indem ferner Forst-Battaglia nicht nur Dichter und Erzähler, sondern auch Philosophen und Historiker zu Wort kommen läßt, wird der Aufgabe gerecht, das ganze geistige Gesicht des Nachkriegsdeutschlands wiederzuspiegeln. Es ist dies recht eigentlich sein Gesicht (insofern nämlich in einem Gesicht Einheitlichkeit beschlossen liegt), es sei denn ein Gesicht der abgründigsten Gegensätze, der tiefsten Verschiedenheit im Lebensgefühl, in Lebens- und Weltanschauung. Aber eines ist allen denen, die hier schreiben, gemeinsam: Das Suchen nach einem Neuen, das Ringen um innere und äußere Befreiung, die Sehnsucht nach einer besseren Ordnung und nach einem besseren Menschen.

Genau richtig erhebt uns auch die Zusammenfassung der einzelnen Beiträge nach Sachgebieten und nach gemeinsamen Ideen. So entstehen insgesamt ein größeres Bildnis, die dann in sich wieder unterteilt sind. Manche dieser Einteilungen erscheinen ein wenig gezwungen, was schon in den Ueberschriften zum Ausdruck kommt. Aber es war das wohl unvermeidlich, wenn Forst-Battaglia die anderen Forderungen, die er an seine Anthologie gestellt hat, nicht folgen wollte. Und er tat recht, sie nicht zu folgen. So sehen wir, alles in allem, in diesem auch äußerlich schönen Buch, dem Josef Battaglia ein Geleitwort schrieb und dem der Herausgeber den „Verfuch eines Ueberblicks“ voranschickte, eine dankenswerte Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Bank des Mittelstandes

fördert
die heimische Wirtschaft,
ist ein auf Gemeinnützigkeit
gerichtetes Unternehmen,
pflegt den Giro-Verkehr,
nimmt Spareinlagen
von jedermann entgegen.

**Bank für
Landvolk und Gewerbe**

c. G. m. b. H. Neuf, Münsterplatz 10-12

DONNERSTAG

Zu dem G...
schon fast alle
neuerlichen Ab...
übertragen.

Die deutsch...
harter Schick...
10 Stunden u...

Reichspräsi...
Preis für d...
Kationen de...
kommen Geld...
falls ein Prei...
außer Gange...

Helmut A...
Gretswald o...

Regie M...
Reiseller von...
Lagen.

Das deut...
folgendes M...
Bühmann.

G...

Mit eine...
der Fußball...
in Glasgow...
Ergebnis: 2...
nalen Räufl...
Zu dem Ra...
eingefunden...
tor. Erst i...
in Fahrt z...
der gleich...

Dom...

Bei alle...
und Sport...
die ungelä...
der sogena...
handelt es...
Art. „Kapi...
aufliegender...
Sport- und...
Trainings...
Aus Sport...
hinführen...
kaltblütig...
Verneine...
Ergo, un...
überall d...
tätigkei...
entstehen...
wo sie w...

Am 11...
größere...
Sportber...
Kaltungen...
ben, sind...
dies die...
Zigarette...
die hoch...

Wies...
zum Sch...
fende m...
wichtig...
S. 519) ...
für Rand...
gedes b...
§ 1. Aut...
die Frau...
Das ver...
Sperre...
von 500...
nach Bu...
teil. St...
mer § ...
§ 2. Die...
lichen ...
präzisen...
(Raga...
der § 2...
dieser ...
meist...
§ 3. Die...
lichung...
parole...
§ 4. Ju...
Westm...
des Rei...
(W. H...
Geeven...

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Die Anthologie ist eine Gabe an alle, denen der Geist und das Schrifttum unserer Tage am Herzen liegen.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Donnerstag, 30. November 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 Nummer 326

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 30. Nov. 1933

Anschluß des Luftschutzbundes Grevenbroich an M. Gladbach.

Der Luftschutzbund, Abteilung Grevenbroich, hatte seine Mitglieder am gestrigen Abend zu einer Versammlung in das Restaurant Zum Adler eingeladen. Der Führer, Direktor Christmann, begrüßte die Erschienenen, insbesondere verschiedene Herren von der M. Gladbacher Ortsgruppe. Als dann gab er bekannt, daß die Führung den Entschluß gefaßt hat, sich der M. Gladbacher Ortsgruppe anzuschließen. Gruppenführer Gieß, M. Gladbach, begrüßte den Beitritt der jungen Abteilung Grevenbroich und bestimmte Direktor Christmann zum Führer. Seine Mitarbeiter wird Herr Christmann selbst ernennen. Als Ausbildungsleiter wurde Staffelführer Dillmann, M. Gladbach, bestimmt. Des weiteren wurde das vorgesehene Winterprogramm bekanntgegeben. Im März kommenden Jahres soll, mit dem Bau des „Juglings“ begonnen werden, im selben Monat finden auch bereits die ersten Prüfungen statt. Der offizielle Teil des Abends fand mit Erledigung einiger interner Fragen seinen Abschluß.

Dann sprach der Führer den Mitarbeitern Binken, Kieper und Menge seinen warmsten Dank auch im Namen der Ortsgruppe M. Gladbach aus. Als Treuegelohnung zu dem Reichsfest wurde ein Sieg-Teil ausgeteilt.

Am kommenden Mittwoch findet eine Zusammenkunft im Vereinslokal Zum Adler um 8½ Uhr statt.

Vor dem Prüfungsausschuß der Kreis-Prüfungswang-
innung fand dieser Tage die Gesellenprüfung statt, der sich sieben Kandidaten unterzogen. Der Ausschuß konnte feststellen, daß das Gesamtergebnis auf einer höheren Stufe stand als früher. Es bestanden: Paul Volz, Karff, Werner Echter, Bedburdud; Helmut Horn, Widrath; Ernst Kravohl, Odenrath; Wilhelm Röder, Giehn und Anni Wafers, Odenrath, sowie Hermann Reinartz, Grevenbroich.

Nach 12 Jahren Mission der Gemeinde Elfen.

Vom 9. bis 26. November erlebte nach 12 Jahren unsere Pfarrgemeinde wieder eine Mission. Bereits für Mai 1931 angelegt, trat damals eine Verschiebung ein durch den plötzlichen Tod des Hochw. Pfarrers Lassaulz und durch die Inangriffnahme des lange geplanten Kirchenneubaus, der zugleich den notwendigen Raum schaffen sollte für eine ungehinderte Teilnahme aller an der Mission. Das neue Gotteshaus stand nun da wie ein Symbol und Mahnung für die Gemeinde, sich nun auch selbst zu bestimmen. Diesem Ziele dienten die Predigten der beiden Missionare, Vater Leopold und Vater Kelle aus der Gesellschaft Jesu. Vom 9. bis 12. an die Kinder, vom 12. bis 19. an die Frauen und Jungfrauen, vom 19. bis 26. an die Männer und Junglinge. Die Teilnahme der Pfarrangehörigen war eine allgemeine.

Trotz des frühen Anfangs der Morgenpredigt ¼ 6 Uhr, waren doch Morgen für Morgen die Zuhörer zur Stelle. Ihr freudiges, ergoffenes Mitleben des Predigtwortes drückte sich aus in der regen Teilnahme an den hl. Messen und dem zahlreichen Empfang der hl. Kommunion. Rund 4000 hl. Kommunionen wurden in den Tagen der hl. Mission ausgeteilt. Nur 3 schlossen sich von der Teilnahme an der hl. Mission aus.

Ein besonderes Erlebnis war die Kindersegnung am Dienstag der 2. Woche wo sämtliche nichtschulpflichtige und eine Reihe der schulpflichtigen des ersten und zweiten Schuljahres an 150, vertreten waren. Zur Einleitung sang ein Kinderchor das von Lehrer Kuhl in Musik gesetzte Lied: „Lasset die Kindlein zu mir kommen.“ Vater Leopold hielt eine lange Ansprache über die Liebe des göttlichen Kinderfreundes zu den Kindern. Nach dem sakramentalen Segen erteilten die Missionare jedem einzelnen Kinde den Segen.

Der 26. November brachte den Höhepunkt der Mission mit der Generalkommunion der Frauen und Männer in der 6-Uhr- und ¼ 8-Uhr-Messe, der feierlichen Einweihung des Missionkreuzes nach dem Hochamt und mit dem padenden Schluß der Frauenmission um ¼ 4 Uhr, der Männermission um 6 Uhr. Die beiden Schlußansprachen bezuhten Befestigung und Bewahrung der Missionsgnade durch unverbrüchliche Liebe und Treue zur hl. Kirche. Ein feierliches Requiem am folgenden Morgen ließ auch die verstorbenen Mitglieder der Pfarrgemeinde an der Gnadenzeit der Mission teilnehmen.

Für bleibenden Erinnerung an diese gnadenvolle Mission steht nun das zum Missionkreuz geweihte altehrwürdige Kreuz da, das bis zur Erweiterung der Kirche im Altare stand und nun in einer Größe von 3,58 Meter einen überragenden und alles beherrschenden Platz im alten Chorraum über dem Eingang von Elfen gefunden hat. Dieses Kreuz, aus dem Jahre 1518, mit einem Bild des gekreuzigten Heilandes, gemalt durch Beneten von Warburg, im Jahre 1620 renoviert und auf der Rückseite, der nunmehrigen Vorderseite mit einem geschnittenen Bild des gekreuzigten Heilandes, hält für alle Zeiten die Erinnerung an die hl. Mission wach.

Büttgen

Tagung des beschließenden Ausschusses.

Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Haas fand eine Sitzung des beschließenden Ausschusses der Gemeindevertretung statt, in der ein Ergänzungsantrag zur Feuerordnung angenommen wurde. Danach wird in Zukunft die einschreibende Brauerei in Verbindung mit dem Verkäufer (Wirt und Händler), gemeinschaftlich haftbar. Die Feuerordnung erhielt eine neue Fassung, dahingehend: Steuerpflichtig ist a) im Falle des Par. 3a der Hersteller; im Falle des Par. 6 der Einführer. Für den Fall 3b haften der Wirt und die Brauerei gemeinschaftlich. Dieser

Steuernachtrag war erforderlich geworden, weil die Rückstände aus der Feuerordnung rund 3600 Mark betragen, wovon rund 1500 Mark als für die Gemeinde verloren anzusehen sind.

Für die Benutzung der Entwässerungsanlagen der Gemeinde Büttgen wurden folgende Gebühren festgelegt. Für die an die Entwässerungsanlage direkt angeschlossenen Grundstücke mit Klosettanschluß 20 Mark; für die direkt angeschlossenen Grundstücke ohne Klosettanschluß und für die Ableitung von Regen- und Hauswässer 10 Mark; für die Ableitung nur von Regenwässer 4 Mark.

Die Pachtpreise für die Gemeindewiesen wurden nach kurzer Aussprache um 20 Prozent ermäßigt. Die Ausbaurbeiten an der Gladbacher Straße wurden einem Unternehmer übertragen.

Holzheim

Feierstunden im Pfarr-Cäcilien-Chor.

Am Festtage der Patronin der Kirchendörfer, der hl. Cäcilia, feierte der Pfarr-Cäcilien-Chor im Saale von Christian Bräunlein sein Stiftungsfest. Morgens nahmen alle Mitglieder an der hl. Kommunion teil, und im feierlichen Hochamt wurde eine mehrstimmige Messe vorgetragen. Am Abend fand dann eine weltliche Feier statt, die sich eines guten Besuchs erfreuen konnte. Die Vorführungen der Neusser Marionettenbühne mit dem Märchen nach Gebrüder Grimm: „Bruder Lustig“ fanden den ungeteilten Beifall der Zuhörer. Echte und tiefe Volkskunst wurde hier den Anwesenden vermittelt. Zum Schluß sprach der Dirigent Lehrer Wenzel allen, die sich um die Ausgestaltung des Abends verdient gemacht haben, den Dank des Chores aus.

Dormagen.

Sitzung des beschließenden Ausschusses.

Unter dem Vorsitz des Ortsvorstehers Dr. Mehlert trat der beschließende Ausschuß des Gemeinderates zu einer Sitzung zusammen. Die Annahme der Gemeindefestrechnungen für das Jahr 1932 wurde nach vorheriger Prüfung durch die ständige Kommission angenommen. Die Einnahmen betragen 262 227,71 Mark, die Ausgaben 278 561,25 Mark, so daß ein Defizit in Höhe von 16 333,54 Mark verbleibt, welches auf 1933 vorgetragen und abgedeckt wird. Weiter wurde ein Nachtrag zur Feuerordnung genehmigt, wonach in den Fällen, in denen von in der Gemeinde nicht ansässigen Brauereien Bier in den Gemeindegaststätten geliefert wird, für die Bezahlung der Biersteuer die liefernde Brauerei und der eigentliche Einbringer gemeinschaftlich haftbar sind.

Die Anlage von weiteren Straßenlampen auf der Bahnhofstraße und im Grunewaldgarten sowie die Bewilligung eines Zuschusses für die Richtanlage in der Siedlung am Rheinseider Weg wurde beschlossen. In die Kommission zur Neuerrichtung der Raststätte für die Gemeindefestbereinigung wurde Beiratsmitglied Wollers und Gemeindevorsteher Gehling gewählt.

Anfangsreiche Zuerberdiebstähle.

In den letzten Tagen ist die Polizei umfangreichen Zuerberdiebstählen auf die Spur gekommen, die in der hiesigen Zuerberfabrik ausgeführt wurden. In dieser Angelegenheit

wurden drei Personen verhaftet, von denen zwei gefangen sind, die Diebstähle unternommen zu haben. Es handelt sich um erhebliche Mengen, die von den Tätern zu einem geringeren Preis nach Köln verschoben wurden. Die drei Verhafteten wurden dem Neusser Amtsrichter vorgeführt, der gegen zwei richterlichen Haftbefehl erteilte. Einer Person konnte eine Beteiligung nicht nachgewiesen werden, die deshalb wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

Bedburdud-Gierath

Beginn des Fortbildungsschulunterrichtes.

Morgen abend um 7 Uhr beginnt in den Schulen von Bedburdud und Gierath der Unterricht der Fortbildungsschule, an dem alle männlichen Jugendlichen von 14 Jahren an bis zum vollenden 18. Lebensjahres teilnehmen müssen.

Grimmersdorf-Neurath

Sammelkontrolle der Quittungskarten.

Die Kontrollstelle beabsichtigt, im Laufe des Dezembers eine Sammelkontrolle der Quittungskarten durchzuführen. Die Arbeitgeber werden zu diesem Zwecke in Grimmersdorf in den Gasthof Strick, in Neurath in den dortigen Gasthof Strick zur Vorlage der Quittungskarten bei den ihnen beschäftigten Personen geladen. Sie sind verpflichtet, dieser Vorladung Folge zu leisten.

Goldene Hochzeit in Grimmersdorf.

Am morgigen Freitag können die Eheleute Johann Kobens und Frau Maria Magdalena Kobens geb. Hansen das Fest ihres 50. Hochzeitstages begehen. Die noch rüstigen alten Leute, — sie haben diesen Monat beide ihr 75. Lebensjahr vollendet, — sind im Orte allgemein beliebt und so hat die Nachbarschaft es sich trotz gegenteiliger Wünsche nicht nehmen lassen, das Haus des Jubelpaares und die angrenzenden Straßen zu schmücken. Morgen früh um 8 Uhr findet in der Pfarrkirche das Jubelamt statt; abends um 6 Uhr ist bei Reinhold eine Saalfeier.

Winterhilfeveranstaltung der Schulkinder.

Die Grimmersdorfer Volksschule veranstaltet am Sonntag abend um 6 Uhr im Saale von Reinhold einen Unterhaltungsabend zum Besten der Winterhilfe. Es wird ein Eintrittsgeld von 20 Pfennig erhoben, dessen Ertrag reiflos der Winterhilfe zugute kommt. An Anbetracht des guten Zweckes wünschen sich die Schulkinder ein volles Haus.

Garzweiler.

Misshandlung des Autofahrers.

Am Dienstagnachmittag gegen 5 Uhr wurde auf der Landstraße in der Nähe des Gutshofes Quad ein älterer Mann, der mit Ackergeräten vom Felde kam, von einem Personenauto angefahren und in den Straßengraben geschleubert. Er erlitt aber nur leichtere Verletzungen. Der Autofahrer hatte nach dem Unfall mit abgeblendeten Lichtern das Weite gesucht.

Der Cäcilienchor von Neurath im Silberfranz.

Aus seiner Vergangenheit. — Eine schlichte Feier. — Gottfried Abts Ehrenvorsitzender.

Am diesjährigen Feste seiner Patronin, der hl. Cäcilia, konnte der Kirchenchor von Neurath auf ein fünfundsiebzigjähriges Bestehen zurückblicken.

Nachdem der frühere Kirchenchor im Jahre 1907 aufgelöst worden war, sammelte 1908, zur Zeit des Pfarrers Franken, Küster Hermanns (heute in Herdingen an St. Peter) sechzehn langescheitende Herren unter der Fahne der hl. Cäcilia. Am 21. April 1908 des Jahres konnte der Chor zum ersten Mal mit einer dreistimmigen Messe den Gottesdienst verschönern. Seine Entwicklung zeigte von da ab eine aufsteigende Linie, die als einen besonders schönen Punkt die Primizfeier von Joseph Burg im Jahre 1914 aufweist, zu der Zeit hatte der Chor fünfundsiebzig Sänger. Im Jahre 1917 übernahm ein neuer Pfarrer das Hirtenamt in der Gemeinde: Pfarrer Fort (jetzt in Wiesfeld bei Düren), der damit auch der neue Präses des Cäcilienchores wurde. Der Weltkrieg rief eine große Lücke in die Reihen der Sänger: Joseph Robis, Paul Coenen, Peter Puff, Johann Conrads, Joseph Conrads, Hubert Schorrenberg, Friedrich Hansen und Jakob Hansen starben den Heldentod fürs Vaterland. Ehre ihrem Andenken!

1924 kam dann Pfarrer Weggen nach Neurath, in dem der Chor einen neuen guten Freund gewann. Leider hatten die Sänger einen häufigen Dirigentenwechsel zu verzeichnen: 1925 war Lehrer Hansen Dirigent, 1926 wurde es Küster Joseph Andermahr (heute in Wilsdorf), 1929 Küster Odenrath, unter dem der Chor in einen gemischten Chor erweitert wurde. Nach kurzer Dirigentenlosigkeit von Lehrer Fohr folgte diesem im gleichen Jahre 1932 Küster Frz. Kaumanns, der bis heute die Stabsführung des Cäcilienchores innehat. In diesem Jahr stellte man nun den Chor wieder auf einen Männerchor um, der heute 25 Mitglieder hat. Es wäre ein schönes Zeichen, wenn sich heuer noch mehr, die Lust und Liebe für die musica sacra haben, dem Cäcilienchor anschließen wollten. Dabei darf man auch wohl in Betracht ziehen, daß er der einzige Kreis im Ort ist, der den Gesang pflegt.

Die Feier des 25. Gründungstages beging der Chor in schlichtem Rahmen. An der Frühmesse fanden sich alle Sänger am Tisch des Herrn ein. Beim feierlichen Hochamt, das Hochw. Pfarrer Weggen zelebrierte, dessen hl. Sendung der Chor mit seinem mehrstimmigen Gesang treffend begleitete, hielt der Präses die Festpredigt, in der er auf die hehre Aufgabe

des Kirchenführers hinwies und seinem Jubelchor für ihre Erfüllung in all den Jahren dankte, ein werbendes Wort besonders an die Jungmännervelt richtete und um Unterstützung des Chores durch die Pfarrkirche bat.

Nach dem Hochamt fanden sich die Cäcilianer im Jugendheim zur Generalversammlung ein. An dieser wurde Gottfried Abts einstimmig zum Ehrenvorsitzenden und der übrige Vorstand wiedergewählt.

Am Abend war im Jugendheim eine Familienfeier, zu der die aktiven und inaktiven Mitglieder des Chores recht zahlreich mit ihren Angehörigen erschienen waren. Der Vorsitzende, Herr Bernhard Hansen, ließ alle willkommen, u. i. auch Lehrer Hansen, den früheren Dirigenten. Der Präses gab in seiner Festrede einen Rückblick auf die Vergangenheit des Chores. Er bat seine Kirchenführer, auch weiterhin der musica sacra treu zu dienen. Acht Jubilar, die seit Bestehen des Chores diesem angehören, konnte er mit der silbergeschmückten Aabel und dem Diplom ehren: Gottfried Abts, Gerhard Abts, Jakob Abels, Johann Abels, Heinrich Bremer, Hermann Kauerz, Hubert Puff und Anton Servos. Frühere Dirigenten hatten zum Ehrentag Glückwünsche überreicht. Am Namen des Kriegerverschors, für dessen Veranlassungen der Chor sich manchenmal zur Verfügung stellte, sprach dessen Vorsitzender Vogel die besten Wünsche zum Jubelfest aus. Ingenieur Friedel warb bei den Anwesenden um inaktive Mitgliedschaft im Cäcilienchor. Die Feier umfachte natürlich auch Darbietungen des Chores, der damit auch auf dem Gebiet des deutschen Liedes sein Können zeigte und viel Beifall erntete. Sonst machten sich dann noch zwei Humorkisten, die Herren Schotten und Fortz angenehm und erheitend bemerkbar. An schöner Weise verließ der Abend, der mit einem Gedanken an die gefallenen und verstorbenen Sangesbrüder, mit der Melodie vom guten Kameraden und dem Deutschlandlied sein Ende fand.

Dereinsleben im Landkreis.

Garzweiler: Kirchenchor „Cäcilia“. Morgen abend 8½ Uhr Probe im Kloster.
Garzweiler: Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg. Übungsstunde nicht heute, sondern Samstag 7—8 Uhr.
Garzweiler: Kaninchenzüchterverein. Samstag 4 Uhr Versammlung bei Joh. Frentzen.

Sieben Tote bei der Brandkatastrophe in Speyer.

Speyer, 29. Nov. Der Brand, der gestern nachmittag, wie bereits kurz gemeldet, in der Zellulosefabrik Speyer im sogenannten Säurebau ausgebrochen war, hat nicht, wie ursprünglich angenommen, drei, sondern sieben Todesopfer gefordert. Nur zwei von den neun Mann, die sich in diesem Betriebsteil befanden, konnten, wenn auch mit schweren Brandverletzungen, sich ins Freie retten, da sie sich zufällig in der Nähe der Tür befanden. Den anderen wurde durch die emporschließenden Stichflammen der Fluchtweg abgeschnitten.

Der Brand, der aus bisher unbekannter Ursache entstand, brach gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr im sogenannten Säurebau aus, also zu einem Zeitpunkt, wo die Belegschaft kurz vor Dienstschluss stand. Da der Unglücksraum hoch mit leicht brennbaren Rohstoffen gefüllt war, war die Wirkung verheerend. Am 20. durchdrangen Stichflammen den Raum, und die Folge war, daß die gesamte Belegschaft, wie eine Maus in der Falle einen schrecklichen Verbrennungstod erlitt. Nur zwei Arbeiter, die in der Nähe der Tür standen, konnten sich ins Freie retten, hatten aber auch schwere Brandwunden am Kopf und Körper erlitten. Die aus anderen Betriebsteilen schnell herbeieilenden Kollegen konnten vorerst nichts unternehmen,

da die Flammen inzwischen weite Flächen erfaßt hatten. Eine lähmende Ungewißheit hielt alle in Vann, da man nicht wußte, wieviel Belegschaftsmitglieder getötet worden waren. Die höchste Alarmstufe wurde durchgegeben. Die Feuerwehren von Speyer, Schulpöhlitz und S.A. waren sofort zur Stelle. Kurze Zeit später erschienen auch die Löschhubs der Rheinpfalzverwaltung. Mit vereinten Kräften gelang es, dem Brand wirkungsvoll zu begegnen. Die Nacht von dem Unglück hatte sich mit Windeseile verbreitet, und bald hatte sich eine riesige Menschenmenge vor der Fabrik angesammelt, die auf ihre Angehörigen wartete. Aus dem Wert stiegen fortgesetzt dichte Rauchwolken auf, die weithin sichtbar waren, und das Gelände mit einem beßenden Säuregeruch einhüllten.

Nach fast dreistündiger Tätigkeit war die Gefahr beseitigt, so daß man an die Aufräumarbeiten gehen konnte, die eine schreckliche Entdeckung zeigten. Zunächst wurden drei verstoßene Leichen im Laboratoriumsraum vorgefunden, die bis auf den Verkleinerer identifiziert werden konnten. Im anliegenden sogenannten Säurebau wurden weitere vier Personen tot aufgefunden. Es steht fest, daß sieben Menschen ums Leben gekommen sind.

Geplünderte Kathedralen und Dome. / Wertvolle Glasmalereien wurden durch Nachahmungen ersetzt.

Paris. Die Gerüchte, die schon seit einigen Monaten in französischen Kunstkreisen umgehen, denen zufolge wundervolle und unerzehlliche Glasmalereien aus den Kathedralen von Chartres und Bourges, sowie aus der in der Geschichte bekannten Abtei von Jumièges verschwinden, sind durch Tatsachen bestätigt worden, haben sich inzwischen als den Tatsachen entsprechende erwiesen. Die Angelegenheit, die das Ausmaß eines riesigen Kunsthandels annehmen vermag, beschäftigt bereits sowohl das Ministerium der schönen Künste in Paris, dem unter anderem die Pflege der Kunstschätze Frankreichs anvertraut ist, sowie die Kriminalpolizei.

Was die bunten Glasmalereien der Kathedralen von Chartres und Bourges angeht, sind diese als Fälschungen schon unzweifelhaft erkannt. Es handelt sich in erster Linie um die unvergleichlich kunstvollen Glasmalereien, die den Heiligen Ludwig und den Heiligen Bernhard darstellen; auch „Die Flucht aus Ägypten“, ein erlesenes Meisterwerk frühmittelalterlicher Kunsthandwerks, ist aus Chartres verschwunden. Die Originale sollen sich teils im Besitz internationaler Kunsthändler, teils in den Händen amerikanischer Sammler befinden. Unter anderen hat auch der bekannte amerikanische Zeitungsbefitzer William Randolph Hearst einen Teil dieser gestohlenen Originale erworben. Sie schmücken jetzt das Arbeitszimmer in seinem

Landhaus bei San Simeon in Kalifornien. Bei der Durchsicherung der Werkstätten des internationalen Kunsthändlers Demotte sollen auch bereits Glasmalereien aus der Abtei Jumièges gefunden und beschlagnahmt worden sein.

Auf Anordnung des Ministeriums der schönen Künste in Paris wurden diese wertvollen Kunstschätze bereits vor mehreren Jahren vorübergehend aus ihrem Rahmen genommen, um in dem Atelier von Frau Marguerite Surcouf, einer der bekanntesten französischen Kunstrestauratorinnen, deren Spezialität die Restaurierung antiker Glasmalerei ist, einer Überarbeitung unterworfen zu werden. Die Malereien sind etwa acht Monate in Bearbeitung durch die Künstlerin gewesen. Als dann die fehlenden Fenster wieder eingesetzt wurden, waren alle Kenner voller Bewunderung über die Frische und den Glanz, den die Künstlerin dem alten Glas wieder zu entlocken verstanden hatte. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß schon diese wieder eingesetzten Glasmalereien gar nicht mehr die Originale gewesen sind, sondern die allerdings glänzend gelungenen Fälschungen, denen man jetzt auf die Spur gekommen ist.

Ob die Betrügerinnen und die Erzieher der Originale durch Nachahmungen schon in dem Atelier von Frau Surcouf erfolgt sind oder erst später während des Transports in die verschiedenen Kirchen, diese Frage ist vorläufig noch nicht geklärt.

400000 Mark auf dem Scheiterhaufen. / Zu Ehren der Königin der Zigeuner. Messerstecherei um die Erbschaft.

London. Wenn ein Zigeuner stirbt, muß alle seine Habe — so fordert es ein ungeschriebenes Gesetz — nach der Beerdigung verbrannt werden. Seit vielen Jahrhunderten wird dieses strenge Gesetz beachtet, aber dieser Tage wäre es doch beinahe verletzt worden, denn das Vermögen, das es zu verbrennen galt, ging in die Hunderttausende. Es war das Vermögen der Königin der Zigeuner, der 82-jährigen Mrs. Ellen Seefin, die vor kurzem verstorben, unter ungeheurer Beachtungsfähigkeit beerdigt worden war. Aus allen Teilen Englands hatte sich die Zigeuner in ihren Wohnwagen eingefunden.

Nach der Beerdigungszeremonie, die in Crewe stattgefunden hatte, versammelten sich die Zigeuner auf einer Wiese außerhalb der Stadt. Eine große Anzahl von ihnen protestierte erregt gegen die beabsichtigte Verbrennung des Wohnwagens der

Königin und ihres ganzen Vermögens und erklärte, daß dies unter den heutigen Verhältnissen ein Verbrechen sei. Kaum war das Wort „Verbrechen“ gefallen, als es auch schon zu Tätlichkeiten zwischen den beiden Parteien, den Konservativen und den „Modernen“ kam. Der Streit der hauptsächlich mit dem Messer ausgetragen wurde, endete schließlich mit dem Sieg der Konservativen, nachdem mehrere ihrer Gegner schwer verletzt waren.

Unter den üblichen Feierlichkeiten wurde dann der fragliche Wohnwagen in eine entlegene Ecke der Wiese gefahren, wo er bald darauf in Flammen aufging. In weniger als 15 Minuten war er vernichtet. Und mit ihm ein Vermögen, das ausgereicht hätte, die wirtschaftliche Lage der englischen Zigeuner erheblich zu verbessern.

Das Schuldkonto der Kommunisten.

Fortsetzung der Kriminalbeamten-Aussagen im Brandstifter-Prozess.

Leipzig. In der letzten Verhandlung sagte Kriminalkommissar Brosig aus Düsseldorf seine Aussage fort. Als Beweis dafür, daß die kommunistische Partei mit allen Mitteln den gewaltsamen Umsturz durchzuführen wollte, führt der Zeuge an, daß in Düsseldorf eine Giftkoloane gebildet worden war. Am 28. Februar erfuhr der Zeuge hiervon und am 11. März gelang es, große Mengen von Giften zu beschlagnahmen. Die Giftkoloane hatte den Auftrag, das Essen in den Saalräumen bei einem eventuellen Aufstand zu vergiften. Die beschlagnahmten Giftmengen hätten nach dem Gutachten der Sachverständigen ausgereicht, um 18000 Menschen zu vergiften. Gegen die Beteiligten ist Anklage wegen versuchten Massenmordes erhoben worden.

Dimitroff bezeichnet es als unmöglich und absurd, daß Kommunisten Gift vergiften wollten. Zeuge: „Ein kommunistischer Galvaniseur hatte das Gift seiner Firma gestohlen. Er bewahrte es zunächst in seiner Wohnung auf, dann aber fürchtete man eine Entdeckung und das Gift ging durch fünf bis sechs Hände, bis es beschlagnahmt werden konnte. Der Mann war früher Bezirksleiter des Spartakusbundes im Bezirk Niederrhein. Man fand bei ihm Mitgliedsausweise der KPD, der KPD, des R. F. W. usw.“

Es werden dann auf Antrag Dimitroffs die Zeugen befragt, welche Gründe für die nach dem Reichstagsbrand erfolgten Verhaftungen angegeben worden sind. Die Polizeizeugen werden der Reihe nach getrennt zu dieser Frage gehört. Kriminalrat Dr. Heller äußert sich ausführlich zu diesem Punkt und erklärt u. a., er könne aus seiner langjährigen Praxis und auf Grund der vielen Querverweise von Fällen, die er bearbeitet habe, feststellen, daß nach seiner Feststellung die Ursache zu den politischen Zusammenstößen in den verschiedenen Formen stets von den Kommunisten ausgegangen sei. Daß natürlich die nationalsozialistische Bewegung, als sie anfangs zu erstarben, sich nicht dauernd damit zufrieden geben konnte, nur den Anlaß zu solchen Überfällen zu bilden, liegt auf der Hand und ist menschlich verständlich.

Ueber die Verhaftungen sagt der Zeuge, daß der Polizeipräsident in der Nacht des Reichstagsbrandes auf Grund einer Rabinettssitzung angeordnet habe, sämtliche maßgebenden kommunistischen Funktionäre festzunehmen. Der Zweck der Aktion war, die Massenführerlos zu machen und allgemein vorbeugend zu wirken, um Gewaltmaßnahmen von vornherein zu unterbinden. In ähnlichem Sinne lagen auch die anderen Beamten aus.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung macht Kriminalsekretär Brosig (Düsseldorf) noch die folgenden Befundungen: Nach vertraulichen Mitteilungen, die der Düsseldorf-Polizei gemacht worden sind, habe am 25. und 26. Februar in Düsseldorf eine Konferenz des Kampfbundes gegen den Faschismus stattgefunden, an der ungefähr tausend Funktionäre teilnahmen. Der Reichsleiter des Kampfbundes, Oscar Müller, soll dabei erklärt haben: Wir werden uns den Tag, an dem wir losziehen, nicht von anderen bestimmen lassen. Am dem Tage, wo wir losziehen, werden Paläste brennen.“

Am 26. Februar soll während Müllers Rede ein Kurier erschienen sein und Müller Nachrichten aus Berlin gebracht haben, worauf Müller erklärt habe, daß er äußerst wichtige Nachrichten aus Berlin bekommen und den Auftrag hätte, sofort nach Berlin zurückzukehren. Die Konferenz wurde daher geschlossen.

Der Zeuge erklärt, Müller befände sich jetzt in Schußhaft und der Vorsitzende bemerkt: „Ich würde vorschlagen, daß Sie Oscar Müller als Zeugen vernehmen.“ Der Untersuchungsrichter beim Reichsgericht, Landgerichtsrat Bösch, sagte dann als Zeuge über die Erfahrungen aus, die er bei seinen zahlreichen Voruntersuchungen über die Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes der Kommunisten gemacht hat. Bei ihren Vernehmungen hätten die Kommunisten ganz offen erklärt, die Partei wolle zwar zunächst mit dem Stimmzettel die Mehrheit der Arbeitererschaft gewinnen, dann aber müsse entsprechend den Grundsätzen des kommunistischen Manifests die Macht durch Gewalt erobert werden. Sie müßten dann beseitigt werden durch den größten und brutalsten Massen terror, der gleich nach der Machtgewinnung einsetzen müsse.

Der Zeuge behandelte dann die technischen Vorbereitungen des bewaffneten Aufstandes, die Bildung der bewaffneten kommunistischen Organisationen, Sprengstoffdepotkämpfe usw. Ausführliche Mitteilungen machte der Zeuge über eine Voruntersuchung, die er gegen 85 Angeklagte in Annaberg geführt habe. Der Hauptangeklagte habe ein freies Geständnis abgelegt. Am Februar sei in einer Versammlung die Forderung erhoben worden, daß die KPD sich sofort be- waffnen müsse. Man habe gesagt, daß es gelegentlich der Wahl zur Revolution kommen würde. Den Tag würde man

Sechs Hinrichtungen in Köln.

Köln, 30. Nov. (Eig. Radiodienst.) Die Mörder der SA-Männer Winterberg und Spangenberg und zwar Otto Waefer, Hermann Hamacher, Bernhard Willems, Heinrich Horch, Josef Morik und Josef Engel, alle aus Köln, sind heute morgen im hiesigen Gefängnis Rüngelshaus hingerichtet worden.

durch Kurieren bekanntgeben. Es wurden auch alle Vorbereitungen für die angeforderten Aktionen getroffen. Die armen erzgebirgischen Ortsgruppenmitglieder gaben zur Waffenbeschaffung ihr letztes Geld her. Waffen und Sprengkörper wurden in der Tschschossowatei gekauft und nachts durch Kommunisten über die Grenze geschmuggelt. Die gleichen Vorgänge spielten sich in Falkenstein im Bezirk Plauen ab. Der Zeuge erklärt zum Schluß, die Vorgänge im Jahre 1933 hätten seine Überzeugung befestigt, daß es sich um zusammenhängende Dinge handele. Die KPD habe die Organisation der Revolution betrieben. Der Zeuge schließt mit einem Wort aus einer der überreichten Broschüren: „Der Aufstand ist die verantwortliche Aufgabe der Arbeiter.“

An den Zeugen werden nun von Dimitroff und Torgler verschiedene Fragen gerichtet. Der Oberstaatsanwalt fragt u. a.: „Sie haben gesagt, daß man der Ansicht war, es sei vorteilhaft, die letzte Minute, in dem man noch etwas tun könne. Ist vielleicht auch diese Erwägung ein Grund für das Vorgehen gewesen?“

Zeuge: „Das glaube ich bestimmt. Es haben mir viele gesagt, es sei vorüber, wenn man jetzt nicht die Gelegenheit ausnütze.“

Vorsitzender: „Haben Ihnen das Zeugen gesagt?“

Zeuge Bösch: „Natürlich.“

Dimitroff wünscht eine klare Auskunft darüber, ob der Reichstagsbrand nach Auffassung des Zeugen der Auftakt zum bewaffneten Aufstand sein sollte. Der Zeuge erwidert, in seinen Voruntersuchungen sei davon nicht die Rede gewesen. Die kommunistische Partei habe auch viel zu vorsichtig gearbeitet, um solche Dinge auf diesem Wege vorher zu verbreiten, denn sonst wäre eine solche Aktion sofort zur Erfolgslosigkeit verurteilt gewesen. — Die Verhandlung wird dann auf morgen vertagt.

Auch der zweite Sauer tot.

Essen. Gestern mittag ist auch der zweite Knappe, der Sauer Peter Kose, der am Montag auf der fünften Sohle der Zeche Bonifatius verschüttet wurde, tot geborgen.

Gegen Knebelung des Deutschtums an der Saar.

Deutsche Front verließ Stadtparlament.

Saarbrücken, 30. Nov. Am Schluß der Stadtratsitzung gab die Deutsche Front eine Erklärung ab, in der es heißt: Die von der Regierungskommission dem Landesrat zur Begutachtung vorgelegten und von diesem bereits verworfenen Entwürfe zu neuen Verordnungen haben in der Bürgererschaft der Stadt Saarbrücken eine außerordentliche Beunruhigung hervorgerufen. Die Bevölkerung erwidert in den beabsichtigten Gesetzen den Versuch, den Kampf um die Rückgliederung des Saargebietes zu Deutschland unmöglich zu machen und durch Androhung schwerer Gefängnis- und Zuchthausstrafen die Bürger einzuschüchtern. Sie empfindet das Vorgehen der Regierungskommission als eine weitere Einschränkung der wenigen, ihr durch den Versailler Vertrag gelassenen Rechte, während aus aller Welt an die Saar gekommene zweifelnde und separatistische Elemente weitestgehende Freiheit genießen.

Der Erlaß der geplanten Verordnungen muß zur Irreführung der Weltöffentlichkeit über die wirkliche Stimmung der Saarbevölkerung Anlaß geben und darüber hinaus die Verständigung zwischen den beiden großen Nachbarn erschweren. Die Bevölkerung will, weil deutschen Blutes, unter allen Umständen zum Reich zurück. Sie kann daher nur deutsch und nicht neutral denken; sie will für die Rückgliederung kämpfen und verlangt für diesen Kampf volle Freiheit.

Zum Zeichen des Protestes verließ die Deutsche Front darauf den Saal.

Der kirchliche Gesandte in Saarbrücken eingetroffen.

Saarbrücken, 30. Nov. (Eig. Radiodienst.) Prälat Tefta, den der Hl. Stuhl mit einer besonderen Information über die kirchlichen Verhältnisse im Saargebiet entsandt hat, ist gestern abend in Saarbrücken eingetroffen. Er hat im Hl.-Geist-Krankenhaus Wohnung genommen.

Prozess gegen Matthias Braun und Redakteur Schulte

Saarbrücken, 28. Nov. Vor der hiesigen Strafkammer sollte heute ein Prozess gegen den Chefredakteur der sozialdemokratischen „Volksstimme“, Matthias Braun, und den verantwortlichen Redakteur desselben Blattes, Georg Schulte, stattfinden.

In der „Volksstimme“ war eine Kontrolle privater Briefsendungen seitens amtlicher Stellen im Saargebiet behauptet worden. Die Regierungskommission hatte Strafantrag gestellt. Zur heutigen Verhandlung war ein Telegramm Brauns eingetroffen, demzufolge er in Colmar (Elsass) durch eine Grippe erkrankt festgehalten werde und am Erscheinen verhindert sei. Der Vorsitzende sah diesen Entschuldigungsgrund als nicht stichhaltig an und erließ Haftbefehl gegen Braun für den Fall, daß er nicht innerhalb dreier Tage das Zeugnis eines beamteten Arztes vorlege, in dem die Verhandlungsunfähigkeit Brauns für heute bescheinigt werde. Der Angeklagte Schulte war gleichfalls nicht zur festgesetzten Zeit erschienen. Auch gegen ihn wurde Haftbefehl erlassen, und als Schulte gleich darauf erschien, wurde er sofort abgeführt. Auf Antrag seines Verteidigers hob jedoch das Gericht die Haft für Schulte wieder auf, da er für seine Verpötung einen plausiblen Grund angeben konnte. Gegen zwei Zeugen und einen Sachverständigen, die ebenfalls nicht zur Stelle waren, wurde eine Ordnungsstrafe von je 100 Frcs. verhängt. Die Verhandlung selbst mußte vertagt werden.

Geteilte Not ist halbe Not, opfert für den Kampf gegen Hunger und Kälte!

Das Jahrgedächtnis
für meinen lieben unvergesslichen
Gatten Herrn
Bernhard Bollig
findet am Freitag, dem 1. Dez.,
morgens 8⁰⁰ Uhr in der Münster-
kirche statt, wozu freundlichst
einladet:
Frau Ww. Bernh. Bollig.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Hinscheiden meines
lieben Mannes und unseres guten
Vaters sprechen wir allen, besonders
seinen Kollegen und Freunden, der
Reichsbahnverwaltung Neuß, sowie
der Nachbarschaft unseren herz-
lichsten Dank aus,
Frau W. Bayer nebst Kinder u. Familie.

Geschäfts-Übernahme
Ich habe das Haus Kanalstraße 26
käuflieh erworben und führe die seit
langen Jahren in diesem Hause be-
findliche
Bäckerei und Konditorei (früher Pesch)
ab 1. Dezember weiter. Durch Ver-
arbeitung von nur erstklassigen
Rohmaterialien, durch prompte und
reelle Bedienung zu zeitgemäßen
Preisen hoffe ich, daß Vertrauen
einer geehrten Kundschaft zu er-
werben.
Ich empfehle alle Sorten Brot- und
Backwaren, Torten und Kuchen und
als besondere Spezialität: Bad Neu-
enahrer Grahambrötchen für Zucker- und
Magenkranke.
Um geneigten Zuspruch bittet:
Josef Jungverdorben und Frau
geb. Bergerhausen.

Fischhaus Rongen
Zollstr. 23 Tel. 3992
Bratschellisch Pfd. 22 5/6 Kabeljau Pfd. 25 5/6
Schellfisch „ 25 5/6 Goldbarsch „ 30 5/6
Grüneheringe „ 20 5/6 Filet Pfd. 40 u. 50 5/6
sowie Heilbutt, Steinbutt, Schollen.
Tägl. frische Seemuscheln „ 1 Pfd. 50 5/6
Feinste Robuoter „ 1 Pfd. 25 5/6
prima holl. Heringe 10 Stück von 40 5/6 an
Spez. tägl. frisch geback. Filet 1/4 Pfd. 15 5/6
Tel. Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Mischobst I Pfd. 0.50

Getrocknete Aprikosen 1 Pfund 0.28
Backpflaumen 1 Pfund 0.35
Smyrna-Feigen 1 Pfund 0.30
Kranz-Feigen 1 Kranz 0.10
Neue Apfelringe 1 Pfund 0.60
Eierspätzle 1 Pfund 0.50

Zum Eintopfgericht:

Sauerkraut 1 Pfund 0.15
Knackwürstchen 2 Stück 0.25
Linsen, gutkochend 1 Pfund 0.15
Weiße Bohnen, gutkochend . . 1 Pfund 0.15

Aus unserer Weinkellerei:

Dürkheimer Rotwein . 1-Ltr.-Fl. o. Gl. 0.80
Montagne, span. Rotwein . Fl. o. Gl. 0.68
„Cornelia“ Wermutwein . Fl. o. Gl. 0.68

Unsere Süd- und Dessertweine sind sehr
beliebt und werden viel gekauft.

5% Rabatt auch auf Wein!



Neuß: Büchel 12, Tel. 5466 - Jülicher Str. 1
Dormagen: Kölner Straße.

Bekanntmachung.
Neuer Volksbadeanstalt A. & G.
Schwimmbad-Abonnement:
Herren-Schwimmbad außerhalb
der üblichen Badzeiten!
Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag vor-
mittags von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr.
Weitere Auskunft an der Kasse
oder durch Herrn Dr. No. 2237.

Zu vermieten:
1 recht febl. u. gut möbl.
Wohn- und Schlafzim.
zu verm., sowie ein gut
möbl. Kinderzimmer.
Herr Dr. No. 2237, Eifelberg
Zweiflingentr. 2.

**3-Zimmer-
Wohnung**
in Holz- und elektr.
Stadt an ein. Baum-
ob. alt. Ehepaar sofort
zu vermieten.
Ang. unt. 8 977
an die Exp. d. Bl.
Abgechl. 4 Zimmer-
wohnung, 1. Et., sofort
zu vermieten.
Hilberstraße Nr. 2.

4 Zimmer Küche, u. Bad
Nähe Bahnhof zum
1.1.34 zu vermieten.
Nähe, Züdingstr. 15.

Gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pen-
su vermieten.
Zollstraße 51.1.

Großes leeres Zimmer
zu vermieten.
Hauptstraße 43.

Abgechl. Etage
3-Zimmer m. Bad,
zu vermieten. Off. u.
H. 58 an die Exp.

Miet-Gefuche:
4-3-Z. Wohnung
im Zentrum sofort
ge sucht. Off. u. 3 59
an die Exp. d. Bl.

3-3-Z. Wohnung
mögl. Dreifamilien-
viertel, 3 Berl., gel.
Miete im Voraus.
Off. unter 3 48 an
die Exp. d. Bl.

Lehrmädchen
mit guten Schul-
zeugnissen gesucht.
H. Linden, Neuß,
Friedrichstraße 3.

Jetzt Konserven!

Spargel usw.	Kilo-Dose	Erbsen u. Bohnen	Kilo-Dose	Obst usw.	Kilo-Dose
Stangenspargel ohne	1.08	Gemüse-Erbsen	51 - 47	Apfelsinen	52 - 48
Stangenspargel ohne	1.20	Junge Erbsen	50 - 56	Birnen oder Heidebirnen	48
Stangenspargel mittel	1.40	Junge Erbsen mit	80 - 72	Erbsen	48
Stangenspargel klein	1.50	Junge Erbsen klein	88	Reineklauden gepökt	48
Stangenspargel sehr stark	1.62	Junge Erbsen sehr stark	98	Kirschen mit Stein	48
Brechspargel ohne	1.22	Prinzeß-Schnittbohnen	68	Kirschen ohne Stein	48
Brechspargel mittel	1.42	Junge Brechbohnen	45 - 42	Pflaumen	48
Brechspargel klein	1.52	Feine junge Brechbohnen	52	Stachelbeeren	48
Brechspargel ohne mit Kapfen	1.64	Feine junge Brechbohnen I.	53	Pflaumen mit Stein	60 - 50
Spargelabschnitte	82	Feste Stangenschnittbohnen	60	Mirabellen	48
Spargelabschnitte	84	Feste Stangenschnittbohnen I.	54	Gemischtes Gemüse IV	48
Spargelabschnitte	86	Feine junge Schnittbohnen	54	Gemischtes Gemüse V	48
Spargelabschnitte	88	Feine junge Schnittbohnen	43 - 40	Haushalt-Mischung	41
Spargelabschnitte	90				

Pudding-Reklame Sonder-Angebot in 9.12.
3 verschiedene Pudding nur 60c
3 verschiedene Pudding nur 20c

Neuß Büchel 48

2000 Pfund Fische!
riesig billig!
Schellfisch, lebendfr. Pfd. 25 Pfg.
Kabeljau, lebendfr. Pfd. 25 Pfg.
Fischhälften, bratfertig Pfd. 40 Pfg.
Stockfisch, schneeweiß Pfd. 30 Pfg.
Sprotten, kl. Kisten
per Kiste nur 25 Pfg.
Rohebbücklinge Pfd. 30 Pfg.
Seeaal (Ausnahmepr.) Pfd. 60 Pfg.
Wildkaninchen, gefrorene
Stück nur 95 Pfg.
Prima holl. Vollheringe
10 Stück 40 u. 50 Pfg.
Prima holl. Vollheringe
pur Milchener 10 Stück 60 Pfg.
Große sortierte Vollheringe
10 Stück 80 Pfg.
Große sortierte Vollheringe
pur Milchener 10 Stück 90 Pfg.
150 Kisten Apfelsinen!
10 Stück 30, 50, 60 und 70 Pfg.
Apfel
in allen Preislagen, riesig billig!
Mein Schlager!
5 Pfd. feinste Tafeläpfel nur 1 Mk.
Joh. Hilgers,
Adolf-Hitler-Str. 18-20 - Telef. 3027

Werbung
schafft Arbeit!
Wer wirbt - schafft Umsätze.
Und Umsätze ergeben Bestel-
lungen. Von der Zurückhal-
tung hat niemand etwas, am
allerwenigsten der Kaufmann,
der seine Waren verkaufen
will. Es ist gewiß billiger, in
ruhigen Grenzen weiter zu
werben als nach langen Pausen
wieder einzusetzen. Die Erfah-
rung lehrt, daß solche Pausen
immer Geld kosten - spar-
samer ist es also, immer von
sich sich reden zu machen.

Zentral-Kontingents-Büro für die schiff-
lichen Arbeiter der Rheinfähren.
Sonntag findet in der Wohnung des
Kassierers André Wagner, Neumarkt 25,
von 11-12 Uhr Beratungskonferenzen statt.
Wegen Jahresabschluss wird gebeten,
alle Beiträge zu entrichten.

Adventleüchter
geschmackvoll
und doch nicht teuer
bei **Ohgke**
Neuß, Hindenburgplatz 19

zum I. Advent
3. Dez.

Donnerstag und Freitag
extra billiger Fisch!
Schellfisch ohne Kopf i. G. Pfd. 25 Pfg.
Kabeljau ohne Kopf i. G. Pfd. 25 Pfg.
Bratschellfisch Pfd. 25 Pfg.
Filet Pfd. 30 Pfg.
Stoßfisch Pfd. 30 Pfg.
feinste Hochseefische Pfd. 45 Pfg.
holl. Vollheringe 10 Stk. 40, 50 Pfg.
pur Milchener 10 Stk. 75 Pfg.
feinste Marinaden zu den bekannt bill. Preisen
Für St. Nikolaus!
Größe Auswahl in billigen Gebäcken, Nuss-
äpfeln, Gebäcken, Rosbieren, Rostbraten,
Kandieren, Baumkugeln, Gekochten, Erdnüssen,
Karamellen, Nougats, Johannisbrot, Feigen,
Datteln, Weintrauben.
Bestellungen werden sofort prompt erledigt.
Zell's Obst- u. Gemüsehallen
Niederstr. 51 Züchter Str. 178
Telefon 2165 Telefon 3260
Belagene Ischaw!
2 Oberbetten, 2 Unter-
betten, 4 Kissen (neue)
billig zu verkaufen.
Ang. unt. 6 55
an die Exp. d. Bl.
Belagene Ischaw!
Belagene Ischaw verlor
Mietnummer 68252
finder wird geb. die,
an die Geschäftsstelle
Neuß abzugeben.

Dem Heiland eine Krippe
im hohen Norden
Um einen Baustein
von 1.-2. M. für die
Gedenk-Krippe in
Götenburg bittet im
Namen der kleinen
armen Gemeinde
Götenburg
Hilf! Dr. Johannes
Erl. Müller von
Schweden.
Hilf! Dr. Johannes
Erl. Müller von
Schweden.
Hilf! Dr. Johannes
Erl. Müller von
Schweden.
Hilf! Dr. Johannes
Erl. Müller von
Schweden.
Hilf! Dr. Johannes
Erl. Müller von
Schweden.

W. Becker's
**Fußboden-
politur**
„Schwanen-
glanz“
seit Jahren un-
übertrffen für
gestrichene sowie
gewachste Böden.
Hochglänzend, sof-
trock. u. glättet nicht
Schwanendrogenie
Willy Becker,
nur Niece-straße 9.

**Asthma-
tische**
Beschwerden
Innerhalb 3
Tagen schweren
Katarth be-
hebt, sehr gut u.
schnell gehoben
- 78 Jahre alter
Vater von hefti-
gem Husten
und starker Verschleimung befreit. - Seit 10
Jahren litt an Husten u. Atembelaustungen,
nach Verbrauch von 2 Flaschen war das Leiden
völlig verschwunden. - Sie nur
Hust-Glycin Fl. Mk. 1.05, 1/2 Fl. Mk. 1.-
Hustobon (Bonbons) Dose 75 Pfg.
Neuß: Drog. Walke, Niederstraße 17
Grevenbroich: Drog. Kraus
Drog. Sommer Nachf.
Dormagen: Drog. Dessel.

II. Geld
Loterie
FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG
2 8 3 0 5 8 GEWINNE U. 2 PRÄMIEN
RM
1 500 000
200 000
100 000
150 000
75 000
LOSPreis 1 REICHSMARK
ZIEHUNG 29. 30. DEZEMBER 1933
LOSE ÜBERALL ZU HABEN, SOWIE BEI
Amtenbrink, Köln
Postcheck Köln 60470 Schildergasse 30 Fernsprecher 22 33 48
NEUSS C. W. Korten -Scheckk.
Niederstr. 62 6in 173
Telef 5123

Die Liebe der Hausfrau
ist Edelwachs „Dompfaff“.
Linoleum und Parkett, Möbel- und
Ledersachen erhalten strahlenden
Glanz. Hauchdünne Auflagen ge-
nügt. Edelwachs Dompfaff ist also
sehr sparsam, auch läßt es sich be-
sonders leicht auftragen und ver-
tellen. Es verbreitet einen angeneh-
men Duft sauber geputzter Räume.
Edelwachs „Dompfaff“
Pfd. -Dose nur RM 1.00 in allen Fachgeschäften erhältlich.
Eine weitere Abgabe in 1/2 Pfd. -Dose RM 0.50.
Chem. Fabrik Kosack A.G., Düsseldorf
Geben Sie keine falsche Auskunft über
Edelwachs „Dompfaff“!
Name: _____
Ort: _____